

**Annoucen-  
Annahme-Bureau**  
In Posen außer in der  
Expedition dieser Zeitung  
(Wilhelmstr. 16.)  
bei C. H. Meier & Co.  
Breitestraße 14,  
in Gnesen bei Th. Spindler,  
in Grätz bei T. Streiland,  
in Breslau b. Emil Rabatsch.

**Annoucen-  
Annahme-Bureau**  
In Berlin, Breslau,  
Dresden, Frankfurt a. M.,  
Hamburg, Leipzig, München,  
Stettin, Stuttgart, Wien,  
bei G. F. Dauter & Co.,  
Baasendrain & Vogler,  
Rudolph Moller.  
In Berlin, Dresden, Göttingen  
beim „Invalidendank“.

# Posener Zeitung.

Einundachtzigster Jahrgang.

Nr. 139.

Das Abonnement auf diese täglich drei Mal erscheinende Zeitung beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 6 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonntag, 24. Februar  
(Erscheint täglich dreimal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgehaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen die Zeile 60 Pf., sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgen 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1878

**Abonnements auf die Posener Zeitung pro Monat März werden bei allen Postanstalten zum Preise von 1 Mark 82 Pf., sowie von sämtlichen Distributoren und der unterzeichneten Expedition zum Betrage von 1 M. 50 Pfg., entgegengenommen, worauf wir hierdurch ergebenst aufmerksam machen.**  
**Expedition der Posener Zeitung.**

## Nachrichten.

Berlin, 22. Februar. Der Kaiser und König hat im Namen des Deutschen Reiches den Kaufmann Robert Thompson zu St. John, Neu-Braunswieg, zum Konsul des Deutschen Reiches daselbst, und den Vice-Konsul Emil Liebert zu Manchester zum Konsul des Deutschen Reiches daselbst ernannt.

Der König hat dem Ober-Steuer-Inspektor, Steuer-Rath Uhles zu Frankfurt a. O. den R. R.-Dr. 3. Kl.; dem Kommissions-Rath Louis Cahnheim zu Berlin den Charakter als Kommerzienrath verliehen.

Dem emeritierten Gymnasial-Oberlehrer Dr. Giesers zu Brakel ist der Titel „Professor“ beigelegt; der R. Kreis-Baumeister Mathy zu Kempen ist in gleicher Amtseigenschaft nach Hoyerwerda, Reg.-Bez. Bielefeld, versetzt; der hies. Baumeister Georg Jungfer zu Völsberg in Schlesien ist als Königl. Kreis-Baumeister daselbst angestellt; dem hies. Land-Baumeister bei der Regierung zu Trier, jetzigen Königl. Kreis-Baumeister Hubert Krebs ist die Kreis-Baumeisterstelle für den Baukreis Bilsburg übertragen und ihm gestattet worden, dieselbe von Trier aus bis auf Weiteres zu verwalten. Dem früheren technischen Mitgliede bei der Eisenbahn-Kommission zu Kattow, Eisenbahn-Bau- und Betriebsinspektor Wilhelm Stock sind die gleichen Funktionen bei der Eisenbahn-Kommission für die Berlin-Dresdener Eisenbahn übertragen worden. Die Eisenbahn-Direktion zu Hannover ist beauftragt, generelle Vorarbeiten für eine sekundäre Eisenbahn von Station Schwarfeld-Autenberg über Lauterberg nach Andreasberg anzufertigen. Einem beabsichtigten Herstellung einer Sekundäreisenbahn von Gohberg nach Jauer zusammengetretenen Komitee in Jauer ist die Genehmigung zur Aufnahme der behaltlichen generellen Vorarbeiten erteilt worden.

## Die Stellvertretung des Reichskanzlers.

Nachdem die Bundesrathsausschüsse für Justiz- und Verfassungswesen sich im Laufe der nun abgelaufenen Woche wiederholt mit der Stellvertretungsvorlage beschäftigt hatten, trafen sie am Donnerstag abermals zu einer Berathung darüber zusammen, und diese führte zu einem Resultat. Daran schloß sich eine Plenarsitzung des Bundesraths, in welcher, wie schon telegraphisch gemeldet, die Annahme der Vorlage erfolgte. Offiziell wird uns in dieser Angelegenheit geschrieben:

△ Berlin, 22. Februar. An der gestrigen Berathung der beiden Ausschüsse des Bundesraths über die Stellvertretungsvorlage hat, wie ich höre, der Reichskanzler nicht theilgenommen, wohl aber sind die von den Ausschüssen schließlich formulierten Anträge nach seinen anderweitig geäußerten Wünschen modifiziert worden. An der darauf folgenden Plenarsitzung des Bundesraths dagegen hat der Fürst persönlich theilgenommen und sich für die Anträge der Ausschüsse ausgesprochen, welche in Folge dessen einstimmig Annahme gefunden haben, so daß der Gesetzentwurf in der nunmehrigen Fassung bereits in der heutigen Reichstagsitzung, wenn auch noch nicht gedruckt, vorgelegt worden ist. Der Entwurf besteht nunmehr aus vier Paragraphen, in deren erstem das Bedürfnis der Stellvertretung anerkannt wird. Im zweiten Paragraphen wird die gesetzliche Befugnis, eine Stellvertretung für den ganzen Geschäftsbereich des Kanzlers zu bestellen, ausgesprochen. Daneben aber sollen die Vorstände derjenigen Reichsämter, welche eine unmittelbare Verwaltung der Reichsgeschäfte zu führen haben, für ihre Amtszweige ebenfalls mit der Stellvertretung betraut werden können. Diese Stellvertretung innerhalb eines einzelnen Amtszweiges entzieht jedoch dem Kanzler nicht das Recht, in die Verwaltung des betreffenden Dienstzweiges einzugreifen, soweit er der Stellvertretung nicht in benutzigen glaubt. Dagegen wird die spezielle Stellvertretung für diejenigen Reichsämter, welche vorzugsweise Aufsichtsbefugnisse wahrzunehmen und nicht eine unmittelbare Verwaltung zu führen haben, ausgeschlossen. Und nicht im Falle der Behinderung des Kanzlers nur der generelle Stellvertreter oder Vizekanzler eintreten. Fürst Bismarck hat, wie ich höre, in der gestrigen Bundesrathssitzung ausdrücklich erklärt, dem von den 14 Stimmen der drei Königreiche erhobenen Bedenken gegen Einsetzung besonderer Stellvertreter auch für die wesentlich mit Aufsichtsgeschäften betrauten Reichsämter, Rechnung tragen zu wollen.

Wir theilen nun den Wortlaut des betreffenden Gesetzentwurfs mit:

§ 1. Die zur Gültigkeit der Anordnungen und Verfügungen des Kaisers erforderliche Gegenzeichnung des Reichskanzlers, sowie die sonstigen demselben durch die Verfassung und die Gesetze des Reichs übertragenen Obliegenheiten können nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen durch Stellvertreter wahrzunehmen werden, welche der Kaiser auf Antrag des Reichskanzlers in Fällen der Behinderung desselben ernannt. § 2. Es kann ein Stellvertreter allgemein für den gesamten Umfang der Geschäfte und Obliegenheiten des Reichskanzlers ernannt werden. Auch können für diejenigen einzelnen Amtszweige, welche sich in der eigenen und unmittelbaren Verwaltung des Reiches befinden, die Vorstände der dem Reichskanzler untergeordneten obersten Reichsbehörden mit der Stellvertretung desselben im ganzen Umfang oder in einzelnen Theilen ihres Geschäftskreises beauftragt werden. § 3. Dem Reichskanzler ist vorbehalten, jede Amtshandlung auch während der Dauer einer Stellvertretung selbst vor-

zunehmen. § 4. Die Bestimmung des Artikel 15 der Reichsverfassung wird durch dieses Gesetz nicht berührt. (Artikel 15 der Reichsverfassung lautet: „Der Vorsitz im Bundesrathe und die Leitung der Geschäfte steht dem Reichskanzler zu, welcher vom Kaiser zu ernennen ist. Der Reichskanzler kann sich durch jedes andere Mitglied des Bundesraths vermöge schriftlicher Substitution vertreten lassen.“)

Hiernach ist eine Stellvertretung des Reichskanzlers durch Vorstände von Reichs-Ämtern in den Zweigen der Post- und Telegraphen-Verwaltung, des Auswärtigen, der Marine, der Finanzen und der Verwaltungen Elsaß-Lothringens zulässig, dagegen kann der Reichskanzler sich für das Reichsjustiz- und das Reichseisenbahnamt, sowie für die Militärverwaltung nur durch einen zu bestellenden Vizekanzler vertreten lassen. Von national-liberaler Seite wird uns über den Gesetzes-Entwurf Folgendes geschrieben:

Die Stellvertretungsvorlage hat im Bundesrathe eine Gestalt erhalten, welche zwar die allzu pessimistischen Befürchtungen nicht bestätigt hat, die Spuren partikularistischer Aengstlichkeit jedoch sehr deutlich an der Stirn trägt. Die Bestimmung, daß in Bezug auf die bloßen Aufsichtsbereiche des Reichs eine verantwortliche Stellvertretung durch die einzelnen Ressort-Chefs nicht stattfinden soll, kann nur dann einen Grund haben, daß man bei einer etwaigen Verbindung dieser Ämter mit entsprechenden Abtheilungen der preussischen Staats-Verwaltung eine preussische Beeinflussung der übrigen Staaten befürchtet. Sehr charakteristisch ist die Ausschließung des Reichs-Eisenbahn-Amtes von der Stellvertretung. Hier hat offenbar die Idee des Reichseisenbahnprojekts als Schreckgespenst im Hintergrunde gestanden. Man braucht sich nur des Gedankenganges zu erinnern, mit welchem die preussische Regierung seiner Zeit den Gesetzes-Entwurf wegen Uebertragung der preussischen Staatsbahnen auf das Reich motivierte. Es hieß da u. A.: „Nicht allein die genaueste Kenntnis des Eisenbahnbetriebes in allen Zweigen des Reiches und mit allen Besonderheiten der Aufgabe aller bei dem Eisenbahnbetriebe mitwirkenden Organe, sondern auch eine umfassende Kenntnis der gesammten Betriebs- und Verkehrsverhältnisse der einzelnen Bahnen sind die ersten und unerlässlichen Voraussetzungen einer gedeihlichen Wirksamkeit der Aufsichtsbehörden. Die rasche und sachgemäße Untersuchung und Entscheidung eingehender Beschwerden, die Ermittlung der Bedeutung und des ursächlichen Zusammenhangs vorhandener Mängel, die gründliche und dauernde Beseitigung derselben, zweckentsprechende Anordnungen der Aufsicht, Gewalt für die bessere und einheitliche Gestaltung der Betriebs- und Verkehrs-Einrichtungen, endlich die von der oberen Aufsichtsbefugnis ausgehende Initiative einer mit dem wachsenden Bedarfs fortschreitenden, der sich entwickelnden Regelung des Aufstiegs- und Betriebs der Eisenbahnen durchaus beherrschenden Kenntnis. Diese praktische Kenntnis im vollen Umfange zu gewinnen und zu erhalten, ist für die außerhalb der Verwaltung der Eisenbahnen stehenden Aufsichtsorgane um so schwieriger, je mehr es die Eisenbahnverwaltungen in ihrem Interesse finden, Ersteren den Einblick in die Verhältnisse nicht zu erleichtern. ... Durch die Reichsverfassung ist die Aufsicht über das Eisenbahnwesen im weiteren Umfange auf das Reich übertragen worden. Gleichwohl fehlt der Reichsaufsicht diejenige materielle Grundlage, welche sich für den preussischen Staat als die notwendige Ergänzung und Voraussetzung der Ausübung des geschehlichen Aufsichtsbereichs erweist. Abgesehen von den im äußersten Westen gelegenen Elsaß-Lothringischen Bahnen, welche bei ihrer Lage und ihrer geringeren Ausdehnung nicht genügen, um durch die Verwaltung derselben auf den Eisenbahnbetrieb innerhalb des deutschen Reiches regelnd und bestimmend einzuwirken, besitzt das Reich keine eigenen Bahnen. Auch würde dasselbe nicht wohl durch den Bau neuer Linien zu einem für den bezeichneten Zweck genügenden Besitz von Eisenbahnen gelangen können, nachdem der Ausbau des deutschen Eisenbahnnetzes bereits so weit vorgeschritten ist, daß ein selbstständiger Betrieb der noch zu bauenden Hauptbahnen kaum mehr möglich ist. Nur durch die freiwillige Uebertragung eines geschlossenen, durch das ganze Gebiet der Eisenbahnen sich erstreckenden Komplexes bereits bestehender Linien würde daher dem Reich die Möglichkeit gegeben werden können, sich die neben der Ausübung der Reichsaufsicht erforderliche Einwirkung auf den Eisenbahnbetrieb zu verschaffen und die ihm verfassungsmäßig obliegende Aufgabe zu erfüllen. Die Uebertragung des gesammten preussischen Staatseisenbahnbesitzes auf das Reich erscheint deshalb unter den obwaltenden Umständen als der natürlichste Weg zur Lösung der bezeichneten Aufgabe. ... Wenn das Reich in die Lage käme, für alle Richtungen des Verkehrs je eine der für die Vermittelung derselben vorhandenen Routen im eigenen Besitz zu haben, so würde hierin eine wirksame Garantie für die dauernde Förderung der Verkehrsinteressen gefunden werden können. Wenn aber auch eine solche Gliederung des Reichs- und Privatseisenbahnbesitzes nicht überall, nicht sofort oder nicht vollständig zu erreichen ist, so würde doch, um die Einwirkung des Reiches auf die Verkehrsleitung nicht lediglich von der erfolgreichen Durchführung der Anordnungen der Aufsichtsgewalt abhängig zu machen, der Besitz und die Verwaltung des ausgedehnten Netzes der unter preussischer Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnlinien für das Reich von hoher Bedeutung sein. Durch den Besitz dieser Transportlinien und deren zukünftiger Ergänzungen wird die Reichsregierung in die Lage kommen, in den Verkehr der einzelnen Routen wirksam einzugreifen und die übrigen Verwaltungen dahin zu führen, in ihrem eigenen Interesse, den Anforderungen des allgemeinen Verkehrs in Bezug auf Gleichmäßigkeit, Sicherheit und den Umfang der Transportleistung diejenigen Zugeständnisse zu machen, welche die Aufsichtsgewalt nicht zu erzwingen vermag.“ — So die Argumentation der Motive des erwähnten Gesetzentwurfs. An die Uebernahme der preussischen Bahnen durch das Reich ist vorläufig nicht zu denken. Dagegen erkennt man leicht, daß die oben entwickelten Absichten sich auch erreichen lassen, wenn die Leitung des Reichseisenbahn-Amtes und diejenige der preussischen Eisenbahnverwaltung in dieselbe Hand gelegt würde. Die betreffende Ausschließungsklausel der Stellvertretungsvorlage in ihrer nunmehrigen Fassung beleuchtet sich demnach von selbst.

Ein wiener Blättern zugegangenes Telegramm aus Petersburg vom 19. besagt, die hochoffizielle „Agence Russe“ melde: „Da Deutschland den Vorsitz abgelehnt hat, so dürfte sich die Versammlung zu einer einfachen Konferenz gestalten.“ Das berliner Telegraphenbureau hat diese Mittheilung aus dem sonst von ihm veröffentlichten Inhalt der „Agence Russe“ weggelassen; wir erhalten daher diese Auffassung der Lage erst auf dem Umweg über Wien. Die Erklärung des Reichs-

kanzlers in seiner Rede am gleichen 19. ging bekanntlich dahin, daß grundsätzlich für Deutschland der Vorsitz bei Zusammentritt der Konferenz auf deutschem Gebiet in Anspruch genommen werde, jedoch aus Zweckmäßigkeitsgründen davon abgegangen werden könne. Die Haltung der betreffenden Stelle legte die Vermuthung nahe, daß Fürst Bismarck sich zunächst nicht zu denjenigen zähle, die auf der Konferenz gegenwärtig sein würden. Dagegen ist die Version der „Ag. Russe“, daß Deutschland den Vorsitz abgelehnt habe, nach der gegebenen Erklärung jedenfalls unrichtig.

Die berliner „Germania“ bricht bei der Kunde von der Wahl des Kardinal Pecci zum Papst in enthusiastischen Jubel aus. Ihre erste Hauptnummer nach dem Ereigniß zeigt die erste Seite von einem Kranze umgeben — natürlich von einem schwarzen — und inmitten desselben flammt die Redaktion verklärt und versichert von dem Glücke, daß der Christenzeit widerfahren ist. An thatsächlich Neuem erfahren wir, daß der neue Papst sich früher einmal, wenn auch nur kurze Zeit und nur auf der Durchreise in Deutschland und zwar in Köln, aufgehalten hat, daß er mit dem damaligen kölnischen Erzbischof, dem Kardinal Geißel befreundet war und daß er auch zu dem früheren wiener Erzbischof, dem Kardinal Rauscher in freundschaftlichen Beziehungen stand. Uebrigens versteht Leo XIII. etwas Deutsch. Die Begeisterung der „Germania“ gipfelt in folgenden Worten:

Geleitet vom heiligen Geist hat uns eine Versammlung, von der die Welt in Bezug auf Weisheit, Würdigkeit und Autorität kein Analogon aufzuweisen hat, ein neues kirchliches Oberhaupt gegeben, und wie unsere Herzen schon im Voraus demjenigen entgegenzuschlagen, dessen Name nur immer aus der Wahl hervorgehen würde, so bedarf es keiner ausdrücklichen Versicherung, daß wir und die Katholiken aller Länder und dem Neugewählten als unserm geistlichen Vorden und Vater rückhaltlos anvertrauen. Seine Wege sollen auch jetzt die untrüglichen sein, seine Leiden unser Schmerz, seine Glorie, unser Triumph; wir unterwerfen uns ihm zumal als unserm höchsten unfehlbaren Lehrer in allen unter Seelenheil betreffenden Angelegenheiten. So wird uns Leo XIII. in Wahrheit werden ein „Lumen in coelo!“ Mit den letzten Worten, dem „Lumen in coelo“ erinnert die „Germania“ an eine uralte Prophezei, die für jeden Papst irgend ein Schlagwort giebt. Für Pius IX. lautete die uralte Prophezei „crux crucis“, „Kreuz des Kreuzes“. — Wärrlich, schon nach bloßem menschlichem Ermeßsen können wir sagen — so schließt die „Germania“ ihren Papstartikel — „daß die Wahl des h. Kollegiums in jeder Beziehung eine vorzügliche gewesen.“

Wäge, bemerkt hierzu die „N. A. Ztg.“, im eigenen Interesse der katholischen Kirche diese Auffassung sich bewahren!

Die ultramontanen Organe in Frankreich, der „Univers“ an der Spitze, begrüßen die Wahl des Kardinal Pecci zum Papste mit großem Jubel. Louis Venillot erklärt, daß alles, was man von Leo XIII. wisse, ihn bereits seines Vorgängers dieses Namens würdig zeige. Ein Telegramm des „Univers“ erzählt, daß, als Leo XIII. sich nach erfolgter Wahl und Annahme derselben auf den Thron gesetzt und die Huldigung der Kardinäle entgegengenommen, Kardinal Guibert den neuen Papst um den Segen für seine Diöcese und ganz Frankreich gebeten habe, worauf Leo XIII. denselben mit dem Hingefügten erteilte, daß er Frankreich sehr lieb habe und dessen Treue und Ergebenheit für die Kirche kenne. Der „Univers“ erzählt ferner, daß am Tage vor dem Eintritte des Konklaves eine Deputation katholischer Vereine Frankreichs dem Kardinal Pecci als dem Vertreter des Kardinalkollegiums eine Ergebnissadresse überreichte, worauf der jetzige Papst unter Anderem antwortete: Frankreich ist heute in einer schmerzlichen Lage, aber hoffen wir, daß die Gebete und der Eifer seiner Kinder die Gnade des Himmels auf Frankreich lenken und daß es bald wieder seinen Posten einnehmen wird, jenen glorieichen und ehrenvollen Posten, den es so muthig innehatte, und der unter den Völkern die Devise akkreditiert hatte, welche ihr zu vermittelten wissen werdet: „Gesta dei per Francos.“ Darauf wird der Vatikan wohl noch so lange warten müssen, bis Heinrich von Frochdorf als König in Paris gesalbt sein wird.

## Deutschland.

△ Berlin, 22. Februar. Aus der neuen Hofrangordnung habe ich die Kategorien bis zu den Räten I. Klasse mitgetheilt. Heute mögen die weiteren Kategorien folgen: Zunächst die Obersten und mit ihnen in gleichem Range nach dem Datum der Ernennung die Räte II. Klasse und die ihnen gleichstehenden Gesandten, Generalsuperintendenten und Feldpropste, dann folgen die Hofkaplane, ferner die übrigen Hofchargen und die Hofmarschälle des Kronprinzen und der Prinzen, weiter die Kammerherren, Flügeladjutanten, die Inhaber der Erbämter in den Provinzen, die Oberhof- und Domprediger, die Rektoren der Universitäten sowie der Akademie der Wissenschaft und Künste. Hieran folgen die Oberstleutnants und mit ihnen die Räte III. Klasse, ferner die Landesdirektoren und Generallandschaftsdirektoren, die Domherren, die Hofkaplänke, die Majors und mit ihnen die Räte IV. Klasse, die Landesältesten und Landschaftsräte, die bei Hof angestellten Herren sowie die einzelnen Mitglieder beider Häuser des Landtags, sofern sie keine andere persönliche Rangstellung haben, die Hauptleute und Rittmeister, die Kammerjunker und schließlich die Premier- und Secondelieutenants.

§ Berlin, 22. Febr. Die mit Spannung erwartete Steuerdebatte des Reichstags ist heute nicht zu Ende geführt worden; jedoch gestattet der Verlauf der Sitzung bereits ein Urtheil



über das schließliche Schicksal der betreffenden Vorlagen, welches für den Tabaksteuerentwurf wenigstens die allseitige Ablehnung sein wird. Im Uebrigen trug die heutige Sitzung im Allgemeinen den Stempel der negativen Kritik; die positive Seite der Frage wird vielleicht morgen mehr in den Vordergrund treten. Die Begründung und Rechtfertigung der Regierungsvorlagen hatten der Finanzminister Camphausen und der Generalsteuerdirektor Burghardt übernommen. Herr Camphausen nahm zum Ausgangspunkte ein ziemlich trübes Bild der gegenwärtigen Finanzlage des Reichs und entwickelte dann das bekannte Programm der Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reichs und der Entlastung der Einzelstaaten durch Herabminderung der Matrikularbeiträge. Die gegenwärtigen Vorlagen beleuchtete er zunächst unter dem Gesichtspunkte der Bedürfnisse des Etats für 1878/79, vindizierte ihnen jedoch, falls man diese Bedürfnisse anderweitig decken zu können meine, auch eine vollkommen selbstständige Bedeutung als Basis der angestrebten Steuerreform. Der schwache Punkt seiner Ausführungen, die sich noch des Weiteren über die einzelnen Vorlagen im Sinne der Regierungsmotive verbreiteten, war offenbar der Mangel jedes Beweises, daß mit den in Vorschlag gebrachten Maßregeln wirklich eine gesunde und ausreichende Basis für eine umfassende Steuerreform gegeben sei. Gegen diese Achillesferse hauptsächlich richtete sich denn auch die Kritik sämtlicher Redner. Mit besonderer Klarheit und Schärfe erörterte der Abg. Freiherr von Stauffenberg das ganze Gebiet der in Betracht kommenden Fragen. Der lebhafteste Beifall des Hauses bewies, wie überzeugend er darzulegen, daß die gegenwärtigen Vorlagen die erforderliche Grundlage einer wahren Steuerreform nicht sind. Sie einzeln durchgehend, widerlegte er u. A. das vom Finanzminister mit einer gewissen Emphase vorgetragene Argument, als ob durch diese Börsensteuer (10 Pf. von jeder Schlussnote) die im Interesse der ausgleichenden Gerechtigkeit vom Volksgewissen verlangte Heranziehung der Börsenfürsten erreicht werde. Die Tabaksteuervorlage, deren rein technische Seite auch seinem Tadel nicht entging — sie ist eine wörtliche Wiederholung des im Jahre 1873 abgelehnten Gesetzesentwurfs —, bezeichnete er als das gerade Gegenteil einer Reform, als geeignet, unter den Beteiligten Schaden und Verwirrung anzustiften, den Tabak zu verschlechtern u. s. w., ohne daß ein nennenswerther Betrag erzielt würde. Die Nothwendigkeit einer allgemeinen Steuerreform, zu welcher vom Reich die Initiative ergriffen werden müsse, wies er auch an der bairischen Finanzlage nach. Daß die erforderliche Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reichs auf dem Gebiete der indirekten Steuern zu suchen sei, erkannte er an; als Bedingung aber bezeichnete er einerseits die zur Durchführung der Reform erforderliche Ergiebigkeit der neuen Besteuerungsmaßregeln, andererseits die in der letzten Zeit oft genug besprochenen konstitutionellen Garantien bezw. die entsprechende Organisation der Reichsverwaltung. Ähnlich, nur vom speziell bairischen Standpunkte aus, äußerte sich der Abg. Kiefer (Oberstaatsanwalt in Mannheim, nat. lib.). Auch die Argumente der Abgg. v. Heßdorff, v. Wedell, v. Karborsch und Reichensperger waren, was wenigstens die gängliche Unzulänglichkeit der gegenwärtigen Vorlagen anlangt, im Wesentlichen dieselben. Vom Bundesrathstische aus bemühte man sich dem gegenüber, die Vorlagen als die unerlässliche Vorbereitung der großen Reform hinzustellen. Sehr bemerkenswerth waren alsdann die Erklärungen des Reichskanzlers, mit welchen die heutige Sitzung abschloß. Das Facit derselben ist: Fürst Bismarck lehnt die eigentliche Verantwortlichkeit für die Vorlagen ab, überläßt dieselbe vielmehr dem preussischen Finanzminister. Er betrachtet jedoch die Vorlage als ein geeignetes Durchgangsstadium zu dem Ziele, welches für ihn, soweit die Besteuerung des Tabaks in Frage kommt, das Tabakmonopol ist. Er schloß mit der Aufforderung an die Majorität des Reichstags, in dieser Frage während der laufenden Session jedenfalls in der einen oder der anderen Weise Stellung zu nehmen.

Der „Staats-Anzeiger“ publiziert das Gesetz betr. die Feststellung des Staatshaushalts-Etats für das Jahr vom 1. April 1878/79 vom 9. Februar 1878. Der Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 713,857,764 M. ab, darunter 73,257,993 M. an einmaligen und außerordentlichen Ausgaben.

Die Sechstelthalerstücke werden nach einem am Donnerstag gefaßten Beschluß des Bundesraths am 1. Juni außer Kraft treten.

— G. M. Glattecksforbette „Augusta“, 10 Geschütze, Kommandant Korvetten-Kapt. Hassenpflug, ist, telegraphischer Nachricht zufolge, am 21. d. Mts. in Yokohama eingetroffen. An Bord Alles wohl.

München, 22. Februar. Alle 78 Mitglieder der bairischen ultramontanen Kammerfraktion sandten dem Papst Leo XIII. ein Huldigungstelegramm.

Aus Metz, 20. Februar, schreibt man dem „Schwäb. Merk.“: Großes Aufsehen erregte hier die dieser Tage erfolgte Entlassung eines jungen Mannes aus Diefenhofen, der früher bei den hiesigen Pionieren gedient hatte. Diese Verhaftung steht mit der Untersuchung gegen Bishop in Verbindung, welcher in den Jahren 1872 und 1873 sich hier aufhielt. Die bei Bishop vorgefundenen Pläne der Festungswerke von Metz soll derselbe durch Vermittlung des verhafteten Pioniers käuflich erworben haben. Mehreren Mitschuldigen glaubt man auf der Spur zu sein. Wie viel an der Sache ist, wird die eingeleitete Untersuchung lehren.

### Türkei und Donaufürstenthümer.

Die wiener „Pol. Corr.“ schreibt: „Wie wir zu wissen glauben, haben die Friedensverhandlungen erst kürzlich in Adrianopel begonnen und haben sich gleich im Beginne der Verhandlungen erhebliche Schwierigkeiten ergeben.“ Anscheinend nicht recht im Einklange mit der vorstehenden Mittheilung befindet sich ein konstantinopeler Brief der „Pol. Corr.“, welcher das Gerücht von einem geheimen russisch-türkischen Vertrage als feststehende Thatsache behandelt. Es wird darin von folgenden Aeußerungen berichtet, welche Serber Pascha gegen den griechischen Bankier Zariß gethan haben soll:

Europa hat uns verlassen, nachdem es uns direkt und indirekt zum Widerstande gegen Rußland aufgemuntert hat. Wenn wir das spätere Verhalten Europas vermuthet hätten, würden wir die Bedingungen der londoner Konferenz angenommen haben. Jetzt erübrigt uns nichts anderes, als uns in die Arme Rußlands zu werfen. Dadurch erreichen wir vielleicht noch so Manches. Tritt dadurch eine europäische Komplikation ein, desto besser! Wir haben nichts mehr zu verlieren und man würde sich nur um unsere Theilung streiten.

Wenn man aber, was wahrscheinlicher ist, Rußland gewähren läßt, dann ist es unser wohlverstandenes Interesse, uns an dasselbe anzulehnen. Rußland hat uns in Europa noch nöthig. Es wird eine schwache europäische Türkei am Bosporus einer von ganz Europa garantirten neuen Staatsbildung vorziehen. Unsere Existenz war bis jetzt eine europäische Nothwendigkeit, heute ist sie eine russische geworden.

Der Schwerpunkt der türkischen Macht ist von jetzt an nach Asien verlegt. Man hat den Sultan nicht als europäischen Souverän fortbestehen lassen wollen; er wird als asiatischer Herrscher und namentlich als Khalif über hundert (?) Millionen Asiaten herrschen. Als asiatische Macht kann sich die Türkei keinen besseren Allirten wünschen, wie Rußland, und als solche Macht hat sie keinen größeren Gegner als England, bei welchem es in Vergessenheit gerathen ist, daß es sich durch die Erhaltung der Türkei selbst erhalten hätte. In Europa brauchen wir England, in Asien braucht England uns. Der Sultan ist das religiöse Oberhaupt des größten Theiles des indoeuropäischen Reiches. Von jetzt an stehen sich die Empress of India und der Chef des Islams gegenüber.“

Der Korrespondent fährt dann weiter fort:

Diese Konversation spiegelt getreu die hiesige Situation wieder. So denkt man in maßgeblichen türkischen Kreisen und ist daselbst vom Gedanken zur That übergegangen, indem man in ein überaus enges Einvernehmen mit Rußland getreten ist. Es darf also nicht Wunder nehmen, wenn so viel von einem russisch-türkischen Schutz- und Trutzbündnisse die Rede ist, in welchem außer den in einem solchen Falle usuellen Stipulationen auch noch solche existiren sollen, welche sich auf die Eventualität eines Krieges mit England, einer gemeinsamen russisch-türkischen Aktion in Asien und am Sueskanal beziehen sollen.

Scheinbar greift diese Mittheilung weit in die Ferne; nicht desto weniger liegen ihr Informationen seltener Qualität zu Grunde, deren Werth vielleicht schon in den nächsten Tagen (der Brief datirt vom 10. Februar) durch Ueberraschungen ekkant bewiesen werden dürfte, welche Egypten betreffen und auf den geheimen russisch-türkischen Separatvertrag zurückzuführen sein werden.

Zum Schluß sei noch gestattet, eine Andeutung über die Haltung der Pforte in der in Kürze eine bedeutende Rolle spielenden Dardanellenfrage zu machen. Wie die betreffende Angelegenheit heute steht, wäre die Pforte geneigt, die Dardanellen nur in Folge eines kollektiven Schrittes der pariser Traktatmächte zu öffnen. Nach einem solchen kollektiven Schritte würde sie es ihrer Ermüdung vorbehalten, wie viele Schiffe zu passieren hätten, da nur von einer Beschüßung der betreffenden Unterthanen die Rede sei und die türkische Regierung diesen Schutz selbst übernehmen und garantiren könne.

Der sensationelle Charakter dieser Ankündigungen berechtigt zu der Annahme, daß es sich darin um starke Uebertreibungen oder um die Wiederholung von Gerüchten handelt, die in der vorigen Woche in Konstantinopel kurs gehabt haben mögen, jedoch der Bestätigung durch den wirklichen Sachverhalt entbehren.

### Rußland und Polen.

Petersburg. In St. Petersburg erblickt man in der Zurückziehung der englischen Flotte nach der Mudania-Bai den Beweis dafür, daß der Schutz der bedrohten Engländer und die Gefahr, in der sie angeblich schwelben, nicht das wahre Motiv für die Durchfahrt durch die Dardanellen gewesen sein kann. Als ob die englische Flotte einsähe, daß sie sich verrathen hat, ist sie nach Tuzla aufgebrochen, 17 englische Meilen südlich von Stambul bei den Prinzen-Inseln. Vielleicht aber hängt diese Vorwärtsbewegung mit den russisch-türkischen Verhandlungen bezüglich eines Aequivalents für die Nichtbesetzung von Gallipoli zusammen; Rußland verlangt die Besetzung der Bosporus-Schlösser und denkt zugleich doch an eine Verschiebung seiner Truppen in die Nähe von Stambul.

Der „Pol. Corr.“ wird über die russische Militär-Bewegung in Rumänien aus Galaz, 15. Februar, geschrieben:

Die fortwährenden Truppennachschübe, welche in den letzten Tagen aus Rußland eintreffen, geben nicht mehr über die Donau, sondern werden gegen den Sereth konzentriert. Es unterliegt keinem Zweifel, daß von Paschani aus, das ganze Sereth-Thal hinunter, starke russische Abtheilungen sich bewegen und sogar in Adjut, Dna, Fokschani, Furtsehi, Rinnik und nördlich von Plestet Vorbereitungen getroffen werden, um größere Truppenmassen zu konzentriren. Andererseits vollzieht sich in Bulgarien eine Rückwärtskonzentrierung der russischen Armee gegen die Donau. Die türkischen Donaufestungen sind zwar noch nicht an die russischen Truppen übergeben; in einigen Tagen aber dürfen alle der Uebergabe entgegenstehenden Schwierigkeiten gehoben sein und dann wird die à cheval der Donau eingenommen. Diese russische Stellung ist eine sehr starke und für eine etwa nach Westen gerichtete Operationsbasis äußerst günstige sein. In russischen militärischen Kreisen wird sogar davon gesprochen, daß ein Theil der in Armenien befindlichen russischen Armee (etwa 30,000 Mann) binnen einigen Wochen an die rumänische Grenze gebracht werden soll, um das 10. Corps abzulösen, welches bis jetzt an den Küsten des Schwarzen Meeres aufgestellt war. Die aus Rußland selbst hier einlangenden Nachrichten machen es unzweifelhaft, daß dort neue militärische Anstrengungen gemacht werden, als wenn es gelten würde, sich für einen neuen Krieg vorzubereiten. Junge Leute aus allen Ständen melden sich zum Militärdienste. Außerdem ist eine fortwährende Truppendislokation nach der südwestlichen Grenze zu bemerken. Man könnte sogar sagen, daß die militärische Bewegung erst jetzt eine allgemeine geworden ist. Mögen auch diese Angaben militärisch weniger kompetenter Personen an mancher patriotischen Uebertreibung laboriren und größtentheils nur aus empfänglichen Eindrücken herkommen, so darf man sich doch nicht verhehlen, daß sie andererseits auch viel Wahres enthalten. Immerhin ist es sehr gerathen, die nichts weniger als unwahrscheinliche Eventualität ins Auge zu fassen, daß, ehe wenige Wochen verstreichen werden, eine neue russische Armee in der Stärke von 130,000 Mann in Rumänien konzentriert sein dürfte, hinter welche sich starke Reservetruppen in Bessarabien sammeln. Einstweilen genügen die Thatsachen, daß zwischen Adjut und Dna im Trotuchthale alle Anstalten zur Errichtung eines Lagers getroffen werden und auf der ganzen Sereth-Linie sich eine rege militärische Thätigkeit bemerkbar macht, was ebenso in der Walachei, nördlich von Buzen und Plestet der Fall ist.

Warschau, 18. Febr. In den russischen Militärlazarethen sowohl in Rußland wie in Rumänien macht sich noch immer ein großer Mangel an Ärzten fühlbar. Eine traurige Folge davon ist, daß in denselben die Typhusepidemie immer mehr überhand nimmt und täglich Hunderte von Verwundeten hinarast. Aus Petersburg ist daher neuerdings der Befehl hier eingetroffen, daß die den fünften Kurkurs beendigenden Medizinstudirenden der hiesigen Universität schleunigst ihre medizinischen und chirurgischen Prüfungen zu absolviren haben, damit sie ohne Verzug in den mit Verwundeten überfüllten Lazarethen verwendet werden können. — Zur ärztlichen Behandlung des an seiner Verwundung noch immer schwer darniederliegenden Polizeimeisters Treppoff ist auch der als Chirurg berühmte Professor der hiesigen Universität, Rosinski berufen worden; doch ist es auch diesem nicht gelungen, die tief im Unterleibe stekende Kugel herauszuholen. Auf Herrn Treppoff wurde im Jahre 1863 auch hier in Warschau, wo er damals als Ober-Polizeimeister fungirte, von einem polnischen Hängengedarm ein Attentat verübt, bei dem ihm eine nicht minder schwere Verwundung durch ein Dolchmesser beigebracht wurde. — In voriger Woche wurde hier der unterhalb der Zitadelle

erbauter Bahnhof der Weichselbahn eröffnet, der zur Annahme von Passagieren und kleineren Waaren-Sendungen eingerichtet ist. Schwerere Gütersendungen, wie Getreide, Holz u. s. w., werden, wie bisher, nur auf dem alten Bahnhof hinter der Vorstadt Praga zur Beförderung angenommen.

### Deutscher Reichstag.

#### 7. Sitzung.

Berlin, 22. Februar. Nachdem im Fortgang der ersten Berathung der Steuervorlagen der Abg. Kiefer sich gegen die projektirte Tabaksteuer ausgesprochen, ergreift das Wort Generalsteuerdirektor Burghardt: Manderlei Vorwürfe sind von den Vorrednern gegen die Vorlage gerichtet worden, der gewichtigste aber ist, daß sie den Partikularismus stärke und eine Parteilichkeit des Nordens gegen den Süden involvire. Segen Sie aber in die Vorlage für den Zentner inländischen Tabak statt 24 nur 12 Mark — und der ganze Süden wird für die Vorlage stimmen. (Widerspruch.) Lassen Sie es auf eine Probe ankommen! Die Vorlage beruht in keiner Weise auf einem spezifisch preussischen Interesse, sondern sie ist nur die Verwirklichung eines lange gehegten und immer wiederkehrenden Gedankens, nämlich die schlechten Zustände unserer jetzigen Tabakbesteuerung zu reformiren. Sie beruht auf der Fundamentalanfchauung, daß bei einer Erhöhung der Tabaksteuer unmöglich die Zöllesteuer beibehalten werden kann. Sie haben dann keine andere Wahl als die Gewichtsteuer. Die Vorlage sucht nur nach einer Methode zur Durchführung der Gewichtsteuer. Man hat mit derselben schlechte Erfahrungen gemacht, weil man sie bisher mit ungenügenden Mitteln durchführen wollte. Warum sollten wir uns nicht auf die Ergebnisse dieser Methode in Frankreich berufen, so lange nicht erwiesen ist, daß dort die Verhältnisse ganz anders liegen, als bei uns. Das Monopol kann ich als einen solchen Unterschied nicht anerkennen. Man sträubt sich nun so sehr gegen die Kontrolle des inländischen Tabakbaues, welche die Vorlage erfordert. Geben Sie dem Tabak einen hohen Schutzzoll, so werden Sie sehen, wie gern der Tabakbau sich die Kontrolle gefallen lassen wird. Die Kontrolle wird doch nicht das Material, dessen sie selbst bedarf, vernichten und trotz derselben hat das Elfaß bis 1879 seinen Tabakbau erhalten. Die Frage über die Höhe der Steuer wird man nur in der Spezialdiskussion erledigen können. Die Anhänger des Tabakmonopols können nichts besseres thun, als für die Vorlage stimmen, da die durch dieselbe erforderliche Kontrolle des inländischen Tabakbaues eine unbedingt nöthige Vorarbeit für ihre Zwecke bildet. Das gleiche gilt von den Anhängern der Fabriksteuer nach amerikanischem System. Das amerikanische Steuersystem des Tabaks beruht auf der Kontrolle der Fabrikation mit der wesentlichen Grundlage der Deklaration, wobei noch die Defraudation äußerlich durch die Verwendung der Stempel kenntlich gemacht wird. Nach dem Bericht des amerikanischen Steuerdirektors beruht die Ergiebigkeit der dortigen Tabaksteuer hauptsächlich auf der Kontrolle des inländischen Tabaks. Nach dem amerikanischen System würden auch bei uns die Defraudationen bedeutend zunehmen — die wir immer vom moralischen Standpunkt aus ansehen — drei Viertel des Großherzogthums Baden würde steuerfrei rauchen. Die Vorlage ist nicht so inhaltslos, wie es nach dem Urtheil der Redner scheint, sie unterliegt nur dem eigenthümlichen Mißgeschick, daß Steuerreformfragen in der Debatte mit politischen Fragen verknüpft werden. Das kann aber die Vorlage nicht entgelten und dadurch wird dieselbe an und für sich nicht schlechter.

Abg. v. Wedell-Malschowschließt sich den Gegnern der Vorlage an, da dieselbe den Tabakbau so hart treffe, daß er fast ganz aufhören werde, und die Fabrikation empfindlich schädige, indem sie dieselbe der Konkurrenz des unter günstigeren Bedingungen arbeitenden Auslandes preisgebe. Nach den Ausführungen des Regierungskommissars scheine der Gesetzesentwurf nur ein vorbereitender Schritt zu dem Tabakmonopol zu sein. Er selbst sei ein Freund des Monopols, könne aber auch unter diesem Gesichtspunkte der Vorlage nicht zustimmen, da sie nicht offen mit ihrer Absicht hervortrete. Es sei jedenfalls nicht ganz loyal, durch ein solches Gesetz den Tabakbau zu beschränken und die Fabrikation in einzelne Hände zu konzentriren, damit man im Stande sei, dieselbe später beim Uebergang zum Monopol zu billigeren Bedingungen zu erwerben. (Sehr richtig!)

Finanzminister Camphausen lehnt den Vorwurf der Monopolität ab, den er nie in seinem Leben zu verdienen geschloß habe. Die Regierung könne gar nicht loyal verfahren, als wenn sie offen erkläre, daß sie größere Staatseinnahmen aus dem Tabak zu gewinnen suche, und zu diesem Zwecke eine Vorlage mache, die dem Resultat der Beratungen einer aus allen Theilen Deutschlands besetzten Sachverständigen-Kommission entspreche. Der Uebergang zum Monopol sei keineswegs ein Schritt, der ohne erhebliche Vorbereitungen auszuführen möglich sei. Zunächst müsse die Regierung überhaupt wissen, welche Stellung der Reichstag zu dieser Frage einnehme. Als im Jahre 1869 der Gedanke an die Einführung des Monopols zuerst auftauchte, war die Zahl seiner Anhänger im Norddeutschen Reichstage außerordentlich gering. Sollte indeß der Reichstag heute sich für das Monopol entscheiden, und die Reichsregierung — worüber er eine bestimmte Erklärung nicht abgeben könne — sich diesem Beschlusse anschließen, so würde zunächst ein Gesetz erlassen werden müssen, welches die Regierung ermächtigt, statistische Aufnahmen über die Produktionsanstalten zu veranstalten. Ohne ein solches Gesetz könne das Publikum in keiner Weise genötigt werden, die erforderlichen Aufschlüsse zu geben und hieraus erkläre sich von selbst, weshalb die Regierung bisher kein Material habe zusammenstellen können. Sodann sei die sehr wichtige Frage zu entscheiden, ob und zu welchen Beträgen die bisherigen Fabrikationsanstalten zu entschädigen seien. Es sei keineswegs thöricht, kurzweg zu dekretiren, daß die Privatfabrikation an dem und dem Tage aufhören solle; die zu gewöhnliche Summe sei vielmehr ein sehr gewichtiges Moment bei der Entscheidung der Monopolfrage. Endlich sei in Erwägung zu nehmen, daß der Staat für die Errichtung von Magazinen sorgen, eine ziemlich erhebliche Anzahl größerer Fabriken anlegen, geeignete Kräfte für deren Leitung heranziehen und hundert andere Dinge ins Auge fassen müsse, deren Erledigung keineswegs von heute bis morgen möglich sei. Daß er nicht geglaubt habe, die von Moriz Mohl aufgestellten sanitischen Zahlen einer ernsthaften Berechnung zu Grunde legen zu können, verstehe sich von selbst. Für seine eigene Phantasie, die vielleicht etwas nüchtern und durch das vorgeführte Lebensalter abgeplumpft sein möge, stelle sich die Sache wesentlich anders dar. Wenn man im Stande sei, ihm positiv nachzuweisen, daß das Reich aus dem Tabakmonopol nur ungefähr 100 Millionen Mark gewinnen werde, so werde er sicher nicht auf der Seite Derjenigen stehen, die die Einführung des Monopols für unmöglich erklären. Indessen man gebe sich in dieser Beziehung nur allzu leicht ausschweifenden Erwartungen hin. Als man in Frankreich durch das Gesetz von 1810 das Tabakmonopol einführt, hoffte die damalige Regierung, in Kurzem auf eine Jahres-einnahme von 80 Millionen Franks rechnen zu können. Statt dessen belief sich noch im Jahre 1815 die Netto-Einnahme auf 32 Millionen, 1816 auf 33, 1817 auf 39, 1818 auf 41, 1819 auf 41, 1820 auf 42 Millionen, und war bis zum Jahre 1830 erst auf 46 Millionen Frs. gestiegen. Diese Ziffern beweisen, daß selbst in einem so zentralisirten Lande, wie Frankreich, die Fortschritte des Monopols keineswegs so mit Siebenmeilenstiefeln gemacht werden, wie man es von mancher Seite darzustellen ließe.

Reichskammerherr Fürst Bismarck: Durch die politischen Geschäfte des Augenblicks und meinen Gesundheitszustand bin ich verhindert worden, mich soweit in die Frage einzuarbeiten, daß ich mit derselben Sicherheit wie mein Kollege Camphausen auftreten kann. Ich halte es aber doch für nothwendig mit wenigen Worten den Standpunkt zu charakterisiren, den ich zu dieser Vorlage einnehme. Es war mir nicht möglich, der Diskussion von Anfang an beizuwohnen. Aber ich habe bei meinem Eintritt Worte gehört, die mir als Reichskammerherr die Verantwortlichkeit für die finanziellen Vorlagen, wenn nicht allein, so doch vorzugsweise, zuwenden. Diese Verantwortlichkeit kann ich in dem Maße nicht akzeptiren, und es ist bei meiner verfassungsmäßigen



Stellung nicht zulässig, mir dieselbe aufzubürden. Ich kann zunächst dem Reichstage keine Vorlage im Namen des Kaisers bringen, die nicht vom Bundesrat genehmigt, ich kann im Bundesrat, wenn ich nicht den König von Preußen in Widerspruch mit dem Kaiser bringen will, keine Vorlage von Wichtigkeit einbringen, bei der ich nicht die Zustimmung des preussischen Bundes im Voraus gesichert habe. Ich bin außerdem vielleicht nicht dazu berufen — ich will darüber nicht streiten, ich bin vielleicht arbeitslos genug, um die Grenzen meiner Tätigkeit streng inne zu halten — aber jedenfalls tatsächlich bin ich nicht in der Lage, Vorlagen dieser Art im Reichskanzleramt herzustellen zu lassen. Sehen Sie die Zahl der Arbeitskräfte im Reichskanzleramt, — tüchtig, arbeitsam und in ihrem Fach urtheilssfähig sind sie, sie zählen aber nach zweien oder dreien. Sehen Sie dagegen die Arbeitskräfte an, mit denen die Finanzministerien der Einzelstaaten ausgerüstet sind, namentlich der preussische Finanzminister, mein engerer Kollege, der im Besitz der Leitung des ganzen Zollverwaltungswesens, also des Hauptgrundes der ganzen Reichsfinanzverwaltung sich außerdem befindet. Ich habe mir es deshalb zum Grundfals machen müssen, daß ich in der Hauptsache meinem Kollegen, dem preussischen Finanzminister, auf dem Wege der Finanzvorschläge, die an Sie gebracht werden sollen, folge, ihm die Führung überlasse, nicht bloß was die Sachkunde, sondern auch was die ihm untergebenen Hilfskräfte betrifft. Ich bin entschlossen, ihm auch weiter darin zu folgen, bis ich mich überzeuge, daß unsere Wege sich trennen müssen. Diese Überzeugung habe ich nicht und wünsche sie auch nicht zu haben; aber die alleinige Verantwortlichkeit für die Vorlagen auf technischem Gebiet kann ich nicht übernehmen, weil die ganze Schwerlast der technischen Arbeit und Kenntnis in das Gebiet des preussischen Finanzministers fällt. Ich kann, wenn mir mein Kollege passiven Widerstand entgegensetzt, ihn nicht nöthigen in die Richtung hinein, die ich als Kanzler geben möchte. Wenn die Sache in einzelnen Fällen früher anders gelegen hat, als sie heute liegt — ich meine personell — wenn der Minister Delbrück, eine technisch, finanziell und wirtschaftlich erprobte und langgeschulte Kraft auf die Verhältnisse in Preußen persönlich eine Einwirkung hatte, so hat das auf die Dauer zu Frictionen und wenn ich so sagen darf, in Sachgassen geführt, aus denen wir nicht mehr hinaus konnten. Zwei so große Finanzorganisationen können nicht neben einander bestehen, die eine für 40, die andere für 25 Millionen, um sich gegenseitig auf Tod und Leben zu bekämpfen. Ich habe mich, so lange der Minister Delbrück mein Kollege war, mich weniger um diese Sachen gekümmert, weil ihm ein Einfluß auf die preussischen Verhältnisse durch die langjährige Verbindung, die er dort hatte, beizubringen. Seitdem halte ich mich an die Autorität des preussischen Finanzministers und folge ihm bis zu der vorhin bezeichneten Grenze. Sie wissen, daß ich zu einer Reform unseres Reichsfinanzwesens zu gelangen wünsche. Wir sind meiner Überzeugung nach in der Entwicklung unseres Steuerwesens, namentlich mit Hinsicht auf dessen Rückwirkung auf unsere wirtschaftlichen Verhältnisse hinter allen großen europäischen Staaten zurückgeblieben und haben einen beträchtlichen Weg nachzuholen, besonders auf dem Gebiet zu ermitteln, wie die großen Einkünfte, welche das Ergebnis der großen Bedürfnisse des Reiches sind, am leichtesten getragen werden; ich behaupte, daß in diesem Augenblicke jede 100,000,000 in anderen Staaten mit weniger Druck der Bevölkerung aufgebracht werden, als bei uns. Sie wissen von mir, daß ich ein Freund der indirekten Steuern bin. Ich erstrebe eine Reform, die das Reich, was jetzt arm, wirklich reich macht, damit es nicht genöthigt ist, bei den Einzelstaaten umherzugehen und Matrifalarbeit einzufahren, sondern die Hauptfinanzquelle der indirekten Steuern unter Verzicht auf die Hälfte und vielleicht aus dieser Quelle den Einzelstaaten noch etwas herauszuholen. Ich bin überzeugt, daß wir dahin gelangen können. In dem Streben nach dieser Reform habe ich mich mit meinem preussischen Kollegen und insbesondere mit dem Herrn Finanzminister dahin geeinigt, daß diese Vorlage als ein Durchgangspunkt zu den höheren Einnahmen aus dem Tabak, die ich anstrebe, dienen soll. Ich habe mich der besseren technischen Einsicht meiner Kollegen darin gefügt, daß dieser Durchgangspunkt nothwendig ist, und wenn ich diese Überzeugung nicht schon früher gewonnen hätte, so würde ich sie heute durch die Darlegung des Herrn Finanzministers jedenfalls gewonnen haben. Ich habe mich heute von Neuem überzeugt, daß wir diesem Ziel nicht ohne Weiteres und plötzlich näher treten können, sondern eine vorbereitende Gesetzgebung haben müssen. Wenn der Herr v. Wedell Ihnen auseinandergelegt hat, daß durch dieses Gesetz die Leute, welche nachher durch das Tabakmonopol außer Tätigkeit gesetzt werden sollen, erst ruiniert werden, um die Entschädigung derselben desto billiger zu machen, so ist das wenigstens nicht die Seite, welche ich nach meiner Auffassung an dieser Vorlage geschätzt habe. Ich denke, wir sind alle von derselben Loyalität befeuert, wir wünschen nicht die Leute, die wir später zu entschädigen hätten, erst zu ruinieren, damit die Entschädigung wohlfeiler wird, dergleichen Abschaltungen in Hoffnung auf zukünftige Erparnisse ließen sich mit einem landesväterlichen Verfahren nicht vereinbaren. Nach den Zweifeln, die hier ausgesprochen sind, ob sich Monopolisten in unserer Mitte befinden, will ich ganz offen bekennen, daß ich dem Monopol zustrebe und in diesem Sinne die Vorlage habe ausarbeiten lassen. (Beifall rechts.) Der Reichskanzler setzt sich.) Wenn man für die Vorbereitung es nur für erforderlich hielte, die Steuerfrage auf Tabak zu erhöhen, so würde ich diese Wirkung mit Genugthuung begrüßen, daß wir durch diese vorbereitenden Arbeiten dem Ziele näher kommen, was ich zu erreichen hoffe. Im Vergleich mit dem Monopol ist hauptsächlich auf das amerikanische Steuerwesen in der Debatte hingewiesen worden. Ich würde nichts dagegen haben, wenn durch ein derartiges Mittel sich eine den Erträgen des Monopols annähernde Einnahme erreichen ließe. Ich beweise das aber. Die verführerische Seite des Monopols besteht ja hauptsächlich darin, daß nach erfolgter Entschädigung der Finanzsysteme sich in den Besitz der Vortheile setzen kann, die sonst der Tabakshändler und Fabrikant von seinen Kunden nimmt; und diese Vortheile sind vielleicht so groß, wie in keiner anderen Branche. Wenn man Bissen giebt, spricht man am Klarsten. Ich rauchte vor 20 Jahren ungefähr eine Zigarre, die in Savanna 57 Thlr. das Tausend kostete. Ich bin durch Zufall in die Lage gekommen, dieselbe Zigarre an deutschen Handelsplätzen beziehen zu können, mußte sie aber mit 90—120 Thlr. bezahlen. Da nach meiner Schätzung ungefähr 7000 Stück einen Zentner wiegen, so könnte in diesem Falle der Fiskus einen Vortheil von 350—400 Thaler auf den Zentner einstellen. Bei geringeren Qualitäten sind die Unterschiede nicht so ungeheuer. Aber wenn man bedenkt, daß der Fabrikant und Händler verdienen wollen und das, was der Fiskus an Steuer vorweg nimmt, noch zuschlagen, so ist der Fiskus theoretisch in der Lage — ob er es praktisch thun wird, beweise ich noch — den Konsumenten eine bessere Sorte Tabak zu liefern, als der Händler es kann; denn er braucht weniger Verdienst zu nehmen, als der Fabrikant und Händler zusammen genommen. Es ist also gar nicht anzunehmen, daß die Preise des armen Mannes durch das Tabakmonopol verteuert wird. Aber meine Stellung ist nur eine vorläufige und ich kann nicht wissen, ob das Projekt zu realisiren sein wird. Ich hoffe und wünsche dringend, daß, wenn Sie diese Vorlage, wie ich vermuthet, einer Kommission überweisen, dieselbe dort nicht begraben sein wird; sondern wenn Sie vorziehen, den Druck der Matrifalarbeit noch immer auf uns Steuerpflichtigen ruhen zu lassen, so würde ich mich damit immer noch eher befrieden können, als wenn Sie das Durchgangsmittel, welches zu einem höheren Gewinn aus dem Tabak führen soll, von Hause aus erschlagen, so daß wir nachher wieder von vorn anfangen müssen, während die Vorbereitungen dazu schon jahrelange Arbeit gekostet haben. Jedenfalls hoffe ich, daß der Reichstag diese Session nicht wird vergehen lassen, ohne zu diesen Fragen eine ganz klare und sichere Stellung eingenommen zu haben, nicht bloß durch direkte oder indirekte Ablehnung der Vorlage, sondern etwa in Gestalt einer Resolution oder eines Antrages aus dem Schooße des Reichstages, damit die Regierung einen festen Leuchtturm hat, dem sie zusehnen kann, oder den sie vermeiden muß, um nicht zu scheitern. Ich hoffe, wenn Sie den Gesetzentwurf an die Kommission verweisen, dort Gelegenheit sein wird, bei besseren Geschäfts- und Gesundheitsverhältnissen mich weiter auszusprechen und

Belehrung entgegen zu nehmen über diese Ziele, welche die Mehrheit des Reichstages ins Auge faßt, und vielleicht können wir uns darüber verständigen, ob sich das von mir erstrebte Ideal nach meinen jetzigen Gesundheitsverhältnissen, wie ich fürchte, leider das letzte, erreichen läßt oder nicht. (Beifall rechts.)

Um 4½ Uhr verläßt das Haus die weitere Berathung auf Sonnabend 11 Uhr. (Außerdem befinden sich noch einige Anträge und einige Spezialentscheidungen auf der Tagesordnung.)

## Tokales und Provinzielles.

Posen, 23. Februar.

r. Der Zuschlag zur Lieferung der Materialien und Arbeiten für die detachirten Forts II. und IV. (bei Bzary und Olommo) ist der Baugesellschaft Degen, Förster und Wilhelmi mit 6,5 pCt. Aufgebot und für das Zwischenwerk IVa. (bei der Wolfsmühle) der Baugesellschaft Herrmann zu Posen mit gleichfalls 6,5 pCt. Aufgebot ertheilt worden.

e. Am Freitag setzte Herr L e h f e l d t sein Gastspiel in „Nathan der Weise“ fort — leider wieder nur vor schwach besetztem Hause. Die größere Hälfte des Theaters war leer, während sonst gerade dieses Stück alle Räume zu füllen pflegte. Zu berücksichtigen ist allerdings, daß es in der gegenwärtigen, an Clafficität überreichen Saison erst vor einem Monat zu ermäßigten Preisen — „Logen und Sperrsitze 75 Pfg.“ — aufgeführt wurde. Schon damals war das Gastspiel des Herrn L e h f e l d t und damit auch sein Nathan in Sicht; daß die Aufführung dennoch erfolgte, erschien uns bedenklich und der geringe Besuch der Freitagsvorstellung hat uns Recht gegeben. Nathan gehört zu L e h f e l d t's besten Leistungen; sie ist bis ins Detail sorgfältig ausgeführt und reich an interessanten Zügen, wie dies wiederholt vom Publikum anerkannt und wiederholt von uns erörtert worden ist. Auch diesmal fehlte es dem Künstler nicht an Erfolg, doch gedenkt derselbe, wie angezeigt wird, schon morgen sein Gastspiel zu schließen.

r. Zum Brandmeister der hiesigen städtischen Feuerwehr ist vom 1. März d. J. ab vorläufig auf ein Jahr vorbehaltlich der Genehmigung seitens der Stadtverordneten-Versammlung der Schriftfeger L i n d n e r, bisher Brandmeister der Steigerabtheilung des Rettungsvereins, vom Magistrat ernannt worden.

r. Die Probefahrt der neuen Wallischeibrücke fand heute Nachmittag von 3 bis 4½ Uhr in Anwesenheit der Magistratsmitglieder und der Stadtverordneten, mehrerer Regierungs-Baubeamten und eines zahlreichen Publikums unter persönlicher Leitung des Fabrikbesizers F i g n e r zu Laurahütte, welcher den eisenen Oberbau der Brücke geliefert hat, statt. Die Brücke war zu beiden Seiten mit je 700 Ztr. Pflastersteinen belastet, die sich zum großen Theil auf den Fußgängersteigen befanden. Zuerst fuhren gleichzeitig nebeneinander zwei schwere vierspännige Wagen, die mit Eisenbahnschienen beladen waren und deren jeder, inkl. Belastung, 240 Ztr. wog. Hierbei bog sich die beiden Deffnungen der Brücke, die eine Länge von 31,4 Metern haben, nur um 3 Millimeter durch, was mittels eines Nonius gemessen wurde. Alsdann wurden auf einen der schweren Wagen fast sämtliche Schienen geladen, so daß der Wagen inkl. Belastung 400 Ztr. wog, und diese Last durch 10 schwere Pferde im raschen Schritte über die Mitte der Brücke gezogen. Hierbei zeigte dieselbe eine Durchbiegung von 60 Millimetern, d. h. c. 1/1000 der Länge, was ein sehr günstiges Resultat ist. Bei dieser schweren Belastung hinterließen selbstverständlich die 6 Zoll breiten Räder sichtbare Eindrücke in dem Pflaster der Brücke und der Zugänge.

r. In der bekannten W i e f e'schen Erbschafts-Angelegenheit haben sich als mit dem Erblasser, dem am 22. Februar 1875 zu Klein-Wissel (Kr. Wittig) verstorbenen Ackerbesitzer C. W. W i e f e, im 5. Grade verwandt und deshalb nach Lage der Akten als erbberechtigt 18 Personen legitimirt, von denen die älteste i. J. 1801 geboren ist. Unter diesen Personen führt nur eine den Namen des Erblassers: der Mühlenbesitzer W i e f e zu Sieroby, bei Kalisch, geb. i. J. 1825. Unter den übrigen Personen befinden sich 3 Männer mit dem Namen W i e f e, verheiratete Frauen, geb. W i e f e und eine uneheliche W i e f e. Die meisten dieser Personen leben in der Provinz Posen, einige, so die Arbeitsfrau Adam, geb. Kude in Russisch-Polen; der Rentier W i e f e in Berlin.

s. Diebstähle. Verhaftet wurde gestern ein Frauenzimmer, welches einer Frau auf der Wallische einen Pandschein über ein verfestes Deckbett entwendet und das Bett für 4 Mark verkauft hat. — Gestohlen wurde aus einer unverschlossenen Wohnung auf dem Graben am 21. d. M. eine silberne Anteruhr. — Einer Wittwe auf der Schuhmacherstraße sind gestern Vormittag aus verschlossenem Wäscheboden mittelst Nachschlüssels 2 Frauenhemden, gez. M. 7, ein Frauenhemde, gez. M. D., und ein leinewes Bettlaken gestohlen. — Einem Arbeiter auf der Schießstraße wurde aus unverschlossenem Hausflur eine große Wachsanne mit eisernen Reifen gestohlen.

F Aus dem Kreise Kröben, 20. Februar. (Pferdemusterung. Schiedsmännisches. Goldene Hochzeit. Marktpreise. Substationen.) Die Musterung sämtlicher Pferde des Kreises zum Zwecke der Feststellung ihrer Militärtauglichkeit fand in den Tagen vom 11. bis 16. d. M. statt. Es stellte sich dabei wiederum heraus, daß der Kreis Kröben ein stattliches Kontingent schöner Pferde zu liefern vermag. — Bei dem Schiedsamte in Dojanowo sind im verflossenen Jahre 23 Injurien-Streiftälle vorgekommen, wovon die größere Hälfte der Streitenden verurtheilt auseinandergegangen. — Vorige Woche feierte einer der ältesten Bürger Dojanowo's, der Kaufmann und Stadtverordnete Seimann L a n d s b e r g mit seiner Ehegattin im gemüthlichen Kreise seiner Familie die goldene Hochzeit. — Die Marktpreise der Stadt Ramisch stellen sich wie folgt: je 100 Kilo Weizen 19—20 M., Roggen 12—13 M., Gerste 13,50—15,50 M., Hafer 23—26 M., Hirse 12—13 M., Erbsen 15—17 M., Kartoffeln 3,40—4 M., Stroh 600 Kilo 15—18 M., Heu 50 Kilo 2,10—2,50 M., 1 Kilo Butter 90 Pf. bis 1,10 M., das Schaf Eier 2,80 M., 3 Raummeter Holz 25 M., weich 22 M. — Die meisten Nummern unseres Kreisblattes melden notwendige Substationen von Bauernwirtschaften, ein Beweis von den ungünstigen Verhältnissen des kleinen Grundbesitzes. Die Ursachen hiervon dürften jedoch in den festesten Fällen auf persönlichen Verschulden zurückzuführen sein. Meist sind es andere Faktoren, mit denen hier gerechnet werden muß, wie schlechte Ernten u. s. w., vor Allem aber dürfte der Umstand in Betracht zu ziehen sein, daß dem kleinen Grundbesitzer oft kein anderer Ausweg bleibt als der des hand schriftlichen Darlehens, und daß die Darleiher meist jene guten Freunde sind, die — gegen übermäßige Zinsen und mit kleinen Summen anfangend — Hilfe bieten.

o. Jutrocin, 20. Februar. (Pferde-Musterung. Gebäudesteuer-Veranlagung. Theater.) Die Pferde-Musterung für den hiesigen Ort und den Polizeidistrikt fand am 16. im Nachbarnstädtchen D u b i n statt. Die Zahl der gestellten Pferde betrug nahezu an 1000. Einzelne Dominien stellten vortreffliche Pferde. — Behufs Veranlagung der Gebäudesteuer wird jetzt hier selbst mit der Ausstellung der Gebäudebeschreibungen vorgegangen. Die Hausbesitzer sind gestern seitens des Magistrats mit den erforderlichen Formularen zur Ausfüllung versehen worden. — Anlässlich des Abnehmens des Papstes ist die auf den 10. d. M. angelegte Theater-Vorstellung verlegt worden und soll, wie ich vernehme, Sonntag, den 24. d. M. stattfinden.

e. Schönlaute, 21. Februar. (Theater. Pferdemusterung. Kreistag. Abraupen der Bäume.) Der Theater-Direktor v. Frankenberg, welcher mit seiner Gesellschaft 4 Wochen hier im Saale des Hoteliers Huebke theatrale Vorstellungen gegeben und uns manchen vergnügten Abend verschafft hat, hat sich heute

nach Dt.-Erone begeben. — Gestern fand die Musterung der Pferde aus hiesiger Stadt und Umgegend behufs Feststellung ihrer Militärtauglichkeit statt. Zu gestellten waren 823, gemustert wurden aber nur 815; für brauchbar wurden nur 47, und zwar 9 zu Stangenpferden und 38 zu Vorderpferden, befunden. Aus der Stadt Schönlaute, die 100 Pferde allein stellte, wurde keines für brauchbar erklärt. — Am 21. März d. J. wird in Garnison in Spulaski's Hotel ein Kreistag stattfinden, zu dem die Kreiskräfte bereits eingeladen sind. Auf der Tagesordnung stehen 18 Propositionen. Den Vorsitz in der Kreistags-Versammlung wird der von dem interimistischen Minister des Innern zu ernennende Landratsamtsverwalter, oder, sofern dieser bis dahin nicht eingetroffen ist, ein hiermit beauftragter Regierungs-Kommissarius führen. — Die Regierung hat wegen Abraupen der Obst- u. Bäume eine bezügliche Bekanntmachung erlassen und die Polizeibehörden angewiesen, das Abraupen auf das Sorgfältigste zu kontrolliren und Jeden, der die Abraupen nicht bis zum Ausgang März bewirkt hat, gemäß § 368 des Strafgesetzbuchs zur Bestrafung zu bringen.

e. Schneidemühl, 22. Februar. (Trichinose. Pferde- und Viehmarkt.) Gestern ist durch die hiesigen Fleischbeschauer wieder in einem geschlachteten Schweine bei einem hiesigen Fleischer die Trichinose konstatiert worden. Die Polizeibehörde hat daher sofort das Fleisch mit Beschlag belegt und vorschriftsmäßig in Gegenwart eines Polizeibeamten austochen und vergraben lassen. Der Fleischer hat das Schwein von einem Bauern aus Schönfeld gekauft, letzterer muß daher den entstandenen Schaden tragen. Es wäre mißthenswerth, wenn hierorts eine Agentur zur Verhinderung von trichinösen Schweinen errichtet würde. — Der am letzten Montag hier abgehaltene Pferde- und Viehmarkt war mit 800 Pferden, 300 Stück Rindvieh und vielen Hunderten von Schweinen besetzt. Das Geschäft war jedoch flau, denn es sind ungefähr nur 80 Pferde und 60 Stück Rindvieh abgesetzt worden. Die höchsten Preise für Pferde waren 450—540 Ml.

v. Gnesen, 23. Februar. (Verhaftung.) Gestern wurde hier der Postsekretär S c h w a r z o f f verhaftet, weil eine bedeutende Geldsumme, deren Höhe man allerdings noch nicht genau bestimmen kann, vermißt wird. Man spricht von 27,000 Ml.

## Prozeß gegen den Raubmörder Thürolf.

VI.

(Hf.) Berlin 22. Februar. Gegen 10 Uhr Vormittags wird die Sitzung wieder eröffnet. Präsident Schenk bezieht, daß der Angeklagte heute auf der Anklagebank Platz nimmt. Auf Antrag des Angeklagten wird noch der Tischlermeister E n d e r s vernommen, bei dem der Angeklagte vom 14.—22. Mai gearbeitet haben will. Enders bekundet nun, daß Thürolf bei ihm vom 14.—19. Mai gearbeitet habe. Die Frau des Kirchhof-Auffsehers Steinide aus Charlottenburg will nämlich in der Zeit vom 14. bis ungefähr 25. Mai den Angeklagten einige Male in Gesellschaft des Lude im Grunewald gesehen haben. — Es hat sich gestern ein Schuhmacher Jenischer gemeldet, mit der Anzeige, daß in der Franzstraße noch ein Tischlergelle, Namens Thürolf wohnte. Reg.-Rath S c h m i d t und Kriminal-Kommissar H o e f f bekunden: der Schuhmacher Jenischer war gestern bei seiner diesbezüglichen Vernehmung fast total betrunken. Es existirt allerdings noch ein Tischlergelle, der in der Franzstraße wohnt, in dem Geburtsorte des Angeklagten, Bürgel bei Jena, das Tischlerhandwerk erlernt hat, aber sich Thürolf schreibt und mit dem Angeklagten nicht im Entferntesten identisch ist. Er ist nicht mit ihm verwandt, sieht ihm nicht im Geringsten ähnlich, ist 38 Jahre alt, 1867 in Berlin verheiratet und erfreut sich des besten Leumundes. Er macht einen vorzüglichen Eindruck und ist ihm eine Wortschatz in seiner Weise anzuvertrauen. — Staatsanwalt T e s s e n d o r f f: Ich weiß nicht, welche Erheblichkeit die Vernehmung dieses Zeugen auf die gegenwärtige Untersuchung haben soll. Ist doch Monate lang nach dem Mord der Frau v. Sabaghy von dem Namen Thürolf gar nicht die Rede gewesen. Kein einziger der vernommenen Zeugen hat den Angeklagten am Namen, sondern an seiner Person wiedererkannt. — Verteidiger: Ich stelle in dieser Beziehung keinen bestimmten Antrag. Der Gerichtshof beschließt, von der Vernehmung des Zeugen Thürolf Abstand zu nehmen. — Es meldet sich noch der Kaufmann M a g d e b u r g. Dieser bekundet: Ich wohne in der Neuen Jakobstraße an der Ecke der Königsstraße. Am Tage des Sabaghy'schen Mordes sah ich Mittags gegen 1 Uhr von meinem parterre belegenen Boden einen jungen Mann, Anfang der 20er Jahre, in ganz aufgeregter Weise, von der Köpferstraße kommend, in die Neue Jakobstraße einbiegen. Ich glaube, daß dieser Mann der Angeklagte gewesen ist, mit vollster Bestimmtheit vermag ich dies jedoch nicht zu sagen. — Meinem gestrigen Bericht habe ich noch nachzutragen, daß Professor Dr. Sonnenschein das dem Thürolf gehörige Küchenmesser mit chemischen Substanzen untersucht und einige Blutspuren an demselben entdeckt hat. Ueber die Art des Blutes vermag der Sachverständige jedoch nichts zu bekunden. — Nachdem der Zeuge Magdeburg vereidigt, ist die Beweisaufnahme erschöpft und es beginnen nunmehr die Plädoyers.

Staatsanwalt T e s s e n d o r f f: Meine Herren Geschworenen! Gestatten Sie mir, zunächst auf die Vorgeschichte der vorliegenden Mordthat einzugehen. Am 6. April v. J. wurde hier in einem Parterre belegenen offenen Laden im belebtesten Theile der Stadt in der Mittagsstunde die Frau v. Sabaghy ermordet. Ungefähr acht Wochen später, am 2. Juni, wurde im Grunewald der Tischlergelle Lude ermordet, ohne daß es gelang, den Mörder zu entdecken. Am 18. Juni wurde in Berlin in einem offenen Hause auf den Briefträger K i l m e r ein äußerst freches Attentat verübt und es gelang, den Attentäter zu attrapiren. Die gegen den Thäter geführte Untersuchung, führte sehr bald zu der Vermuthung, daß dieser Attentäter, der hier auf der Anklagebank sitzende Angeklagte, auch die Frau v. Sabaghy und den Tischlergellen Lude ermordet hat. Die Untersuchung wegen des Lude wurde zunächst von dem hiesigen königlichen Kreisgericht geführt. Es ist nämlich ein großer Mißstand, daß in der eigentlichen Verbrechergegend die berliner Kriminalpolizei inkompetent ist. Vor den Thoren Berlins hört die Kompetenz des berliner Stadtgerichts auf. Alsdann ist das königl. Kreisgericht und die Polizeibehörde zu Charlottenburg kompetent. Obwohl sich schon im Monat August das Belastungs-Material bezüglich des Sabaghy'schen Mordes gegen den Angeklagten häufte, so sah sich dennoch die königl. Staatsanwaltschaft des berliner Stadtgerichts nicht in der Lage, auf Grund der bis dahin eingelaufenen Indizien eine Anklage wegen dieses Mordes gegen Thürolf zu erheben. Eine preussische Staatsanwaltschaft erhebt eben keine Anklage, wenn die Indizien nicht einem Beweise gleich sind. Es wurde deshalb im Monat September v. J. die Anklage wegen des K i l m e r'schen Mordes vor das berliner Stadt-Schwurgericht und gleichzeitig die Anklage wegen des Lude'schen Mordes vor das berliner Kreis-Schwurgericht verwiesen. Da jedoch die Indizien bezüglich des Sabaghy'schen Mordes sich immer mehr verstärkten, so wurde die Anklage wegen des K i l m e r'schen Mordes noch verlegt. Auf Antrag des berliner Stadt-Gerichts hat das berliner Kreis-Gericht die Anklage wegen des Lude'schen Mordes an das Stadt-Gericht verwiesen. Daburch ist das berliner Stadt-Gericht kompetent geworden, auch den Lude'schen Mord vor sein Forum zu ziehen. Es sind zur Zeit eine Anzahl Stimmen laut geworden, die da sagen: Das ist sehr leicht. Die berliner Kriminal-Polizei vermag die Thäter der neuesten Morde nicht zu entdecken und so hat sie sich nun einen Sündenbock in der Person des Tischlergellen Thürolf ausgesucht. Dießem werden nun alle bis jetzt unentdeckten Verbrechen aufgeschoben. Die Schuld wird von dem Konto der berliner Kriminalpolizei auf das Konto des Thürolf gewälzt. Nun, wer damit vertrannt ist, unter welchen Umständen eine Anklage erhoben wird, wird dies einfach für lächerlich finden. Ich muß offen gestehen, daß ich nach dem Durchlesen der Akten noch nicht vollständig davon überzeugt war, daß der Angeklagte der Mörder der Frau v. Sabaghy sei. Man erhebt auch nicht bloß dann eine Anklage, wenn der Beweis unumstößlich fest steht, sondern wenn die Indizien stark genug sind, so giebt man durch mündliche



Verhandlung dem Richter Gelegenheit über die Schuld oder Unschuld des Angeklagten zu urtheilen. Meine Herren Geschworenen! Sie werden sich vielleicht auch gewundert haben über die gegenwärtige Anklage, jedenfalls aber nicht darüber, daß auf Grund der Ihnen vorgeführten Thaten eine Anklage wegen Mordes erhoben worden ist, sondern über die Mordthat, Brutalität, Grausamkeit und Heftigkeit dieses kalblütigen Mörders. Nicht ich bloß habe durch den Gang der Verhandlungen die vollständige Ueberzeugung gewonnen, daß der hier sitzende Angeklagte nicht bloß die geplante Absicht gehabt hat den Briefträger Kilmmer zu tödten und zu berauben, sondern daß derselbe auch den Tischlergesellen Lude und die Frau von Sabatzky ermordet und beraubt hat, sondern die öffentliche Meinung hat bereits in allen drei Fällen das Schuldig gesprochen. Sie sollen sich jedoch in keiner Weise von irgend einer Seite beeinflussen lassen, sondern nach eigenem Ermessen, nach bestem Wissen und Gewissen Ihr Urtheil abgeben. Sie haben die Zeugen hier gehört, Sie haben gehört, daß man sich bei den Zeugenvernehmungen mit bloßen Redensarten keineswegs begnügt, sondern daß man von den Zeugen verlangt, bestimmte Anhaltspunkte für ihre Aussagen anzugeben. Der Staatsanwalt geht nun in ausführlicher Weise auf das Kilmmer'sche Mord-Attentat und den Lude'schen Fall ein, wobei er überzeugt ist, daß die Geschworenen zu einem Verdikt auf Schuldig gelangen werden. Aber auch in dem Sabatzky'schen Falle nehme er keinen Anstand, das Schuldig zu beantragen. So gravirend auch die Aussagen der Zeugen Kilmmer und Lude, in Verbindung mit mehreren anderen ähnlichen Zeugen-Aussagen sind, so würde ich dennoch auf Grund dieser Aussagen — so fährt der Staatsanwalt fort — Ihnen nicht nur das Schuldig bezüglich des Sabatzky'schen Mordes anheimgeben, sondern Ihnen sogar rathen, das Nichtschuldig auszusprechen. Dem Angeklagten ist jedoch bewiesen worden, daß er ein Mörder an sich ist, daß er neben dem Tischler-Handwerk das Handwerk eines Mörders ansüßte. Ferner hat das beharrliche Leugnen des Angeklagten in aller und jeder Beziehung gegenüber den bestimmtesten und verschiedensten Zeugen-Aussagen mit der festen Ueberzeugung beigebracht, daß der Angeklagte auch die Frau v. Sabatzky ermordet hat. Ich gebe mich auch der Hoffnung hin, daß Sie als rechtschaffene Männer die gräßlichen Mordthaten des Angeklagten durch Ihr Verdikt auf Schuldig, das ich hiermit in allen drei Fällen bei Ihnen beantrage, sühnen werden. — Hier tritt gegen 12½ Uhr Mittags eine Pause ein.

Gegen 1 Uhr Mittags werden die Verhandlungen wieder aufgenommen und es nimmt sogleich das Wort der Verteidiger Justizrath Priemer: Meine Herren Geschworenen! Die Verbrechen, wegen der Thätigkeit hier auf der Angeklagebank sitzt, sind so blutig, so furchtbar, daß wenn er diese Verbrechen begangen, Sie nicht nur ihn schuldig sprechen müssen, sondern, daß sich auch die schwerste Strafe gegen ihn rechtfertigt. Die ganze Gesellschaft ist bei solchen Verbrechen in ihrem Bestande gefährdet. Aber es handelt sich nicht darum, den Thäter zu verurtheilen, sondern den wirklichen Thäter zu ermitteln. Ich verkenne nicht die schwierige Aufgabe, die Ihnen gestellt ist. Ihr Verdikt auf Schuldig ist gewissermaßen schon vorher mit Blut an die Wand geschrieben. Die gefährdete Gesellschaft ruft nach Rache, aber meine Herren, der Geschworene kann und darf sich von solchem Geschehniß nicht beeinflussen lassen; auch ist der gefährdete Gesellschaft keineswegs damit gedient, daß der Verdächtige bestraft wird. Es handelt sich hauptsächlich darum, den wirklichen Schuldigen zu ermitteln. (Der Angeklagte trachtet sich seine Thränen und läßt derartig den Kopf hängen, daß der Präsident glaubt, er sei unwohl geworden. Es tritt in Folge dessen eine kurze Unterbrechung ein.) Alsdann fährt der Verteidiger fort: Ueberführt ist der Angeklagte weder des geplanten Mordversuchs auf Kilmmer, noch des Mordes des Lude, noch viel weniger endlich des Mordes der Frau v. Sabatzky. Der Herr Staatsanwalt sagte mit Recht: Das kolossale Leugnen des Angeklagten hat die Verdachtsmomente bedeutend verstärkt. Es ist richtig, der Angeklagte hat ganz kolossal gelogen, er hätte besser gethan, wenn er viel mehr zugegeben hätte. Aber, meine Herren, das Lügen des Angeklagten, sowie überhaupt sein ganzes Verhalten bei der hier stattgehabten Verhandlung war nicht das eines gewiegten Verbrechers, sondern das eines stupiden Menschen, der konsequent Alles leugnet, weil er befürchtet, daß er durch irgend ein Zugeständniß sich belasten könnte. Sie haben ja gehört, daß als ihm vorgehalten wurde, daß er verdächtige Erklärungen während des Schlafes gemacht, der Angeklagte bemerkte: „Das ist nicht wahr.“ Der Verteidiger geht nun in ausführlicher Weise auf die einzelnen Momente des Thatbestandes ein. Ein mitleidiger Mitleids-Beweis — so fährt der Verteidiger etwa fort — ist für Beurtheilung einer That geradezu unerheblich. Daß der Angeklagte, nachdem er bereits mehrere Monate im Gefängniß gesessen, den zeugeneidlichen Nachweis führen soll, wo er sich an dem und dem Tage, zu der und der Stunde aufgehalten hat, ist, — gestatten Sie mir diesen Ausdruck, — ein unbilliges Verlangen. Meine Herren Geschworenen! Ich behaupte, daß kein Einziger von Ihnen im Stande ist, wenn er seiner Freiheit beraubt, also persönliche Informationen nicht einziehen kann, genau nachzuweisen, wo er sich 4 Wochen vorher zu einer gewissen Tagesstunde aufgehalten hat. Meine Herren! Halten Sie doch an dem Grundsatz fest: Nicht der Angeklagte hat die Pflicht, seine Unschuld zu beweisen, sondern die Anklage hat die Pflicht, die Schuld des Angeklagten nachzuweisen. Und positive Beweise für die Schuld des Angeklagten hat die Anklage nicht erbracht. Die ganze Anklage basiert auf starken Vermuthungen, die allerdings wesentlich durch das systematische dumme Lügen des Angeklagten unterstützt werden. Meine Herren Geschworenen! Sie sind ja souverän, in Ihrer Macht steht es, den Angeklagten zu verurtheilen. Wenn Sie jedoch wollen, daß Ihr Spruch ein Wahrpruch sei, so akzeptieren Sie meinen Antrag, sprechen Sie den Angeklagten von der Anklage des Mordversuchs auf Kilmmer und des vollendeten Mordes und Raubes der Frau v. Sabatzky und des Tischlergesellen Lude frei. — (In Folge der drückenden Hitze herrscht während der Rede des Verteidigers im Saale eine fast unerträgliche Atmosphäre. Der Angeklagte fällt einige Male in Ohnmacht, so daß der Verteidiger mehrfach innehalten muß und der Präsident dem Angeklagten ein Glas Wasser reichen und ihn mit Eau de Cologne besprengen läßt.)

Staatsanwalt Tessenroff bemerkt u. A. in seiner Replik: Die Zeugin Steinicke in Charlottenburg, die drei Wochen vor dem Lude'schen Mord den Angeklagten mit Lude im Grünwald gesehen haben will, kann sich um so weniger irren, da man, als ihr in ihrer Wohnung der Angeklagte vorgeführt wurde, ihr nicht gesagt: nun werde man ihn den Thäter vorstellen, sondern der Untersuchungsrichter ließ ihr zunächst einige Kriminalbeamte vorstellen. Die Frau rekonoszirte die Beamten nicht. Als jedoch der Angeklagte in das Zimmer trat, rief sofort die fränke Frau Steinicke, auf den Angeklagten deutend: Dieß, dies ist er und kein Anderer; ich kenne ihn

mit vollster Bestimmtheit wieder. Nach einer Duplik des Verteidigers wird der Angeklagte Thüroff vom Präsidenten gefragt: was er in seiner Verteidigung noch anzuführen habe. Unter größter Aufmerksamkeit aller Anwesenden erzählt Thüroff lediglich mit großen Umschweifen, auf welche Weise er in den Besitz der Lude'schen Uhr und Kette gelangt sein will. Präsident Schenk schneidet alsdann und legt den Geschworenen folgende Fragen vor: 1. Ist der Angeklagte Tischlergeselle Gustav Hermann Georg Thüroff schuldig, zu Berlin am 18. Juni 1877 den Entschluß, den Briefträger Kilmmer vorfänglich zu tödten, durch Handlungen bekräftigt zu haben, welche einen Anfang der Ausführung dieses beabsichtigten, aber nicht zur Vollendung gekommenen Verbrechens enthalten und war, indem er diese Handlungen mit Ueberlegung ausführte; 2. den Entschluß, mit Gewalt gegen die Person des Briefträgers Kilmmer, fremdes Geld diesem in der Absicht rechtswidriger Zueignung wegzunehmen, welche den Anfang der Ausführung dieser Handlungen, beabsichtigten, aber nicht zur Vollendung gekommenen Verbrechens enthalten, bekräftigt zu haben, und war, indem er bei Begehung der That Waffen bei sich führte. 3. Ist der Angeklagte schuldig, im Grünwald bei Berlin am 2. Juni 1877 durch ein und dieselbe Handlung a) den Tischlergesellen Friedrich Wilhelm Lude vorfänglich getödtet zu haben und zwar, indem er die Tödtung mit Ueberlegung ausführte; b) mit Gewalt gegen die Person des Tischlergesellen Lude diesem gehörige bewegliche Sachen denselben in der Absicht rechtswidriger Zueignung wegzunehmen zu haben, und zwar, indem durch die gegen sie verübte Gewalt ihr Tod verursacht worden ist? — Sodann ziehen sich (gegen 4½ Uhr Nachmittags) die Geschworenen zurück.

Gegen 6 Uhr Abends erscheinen die Geschworenen und verkünden durch den Mund ihres gewählten Obmanns, Kaufmann Gerling: Der Angeklagte ist bezüglich der Frage des Kilmmer und des Lude schuldig, beiständig der Frage wegen des Mordes an der Frau v. Sabatzky nichtschuldig. Nunmehr wird der Angeklagte in den Saal geführt. Derselbe erscheint, sich ein buntes Taschentuch vor Augen haltend, unter beständigem Weinen und vernimmt stehend die Urtheils-Verlesung. Staatsanwalt Tessenroff beantragt: den Angeklagten zu 15 Jahren Zuchthaus, nebst Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte zu verurtheilen. Präsident: Angeklagter, was haben Sie noch anzuführen? Angeklagter (unter lautem Weinen): Ich bin unschuldig! — Der Gerichtshof zieht sich nunmehr zur Beratung zurück und verkündet nach ca. ¼ Stunde der Präsident, Stadter-Rath Schenk, folgendes Urtheil: Der Angekl. Tischlergeselle Gustav Hermann Georg Thüroff ist durch den Spruch der Geschworenen bezüglich der Anklage wegen des vollendeten Mordes und Raubes an der Frau von Sabatzky für nichtschuldig, dagegen wegen vollendeten Mordes und Raubes an dem Tischlergesellen Lude und wegen verübten Mordes und Raubes an dem Briefträger Kilmmer für schuldig erkannt worden. Der Gerichtshof hat deshalb im Namen des Königs für Recht erkannt, daß der Angeklagte des Mordes an der Frau v. Sabatzky freizusprechen, wegen des Kilmmer'schen Falles mit 10 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht und wegen des Lude'schen Falles mit dem Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte zu bestrafen ist. Der Angeklagte schluchzt beständig. Eine feierliche Stille herrscht im Saale. Präsident: Angeklagter Thüroff, wollen Sie jetzt vielleicht noch Ihr Geheißener erheben? Angeklagter (laut weinend): Ich bin unschuldig. Präsident: Der Angeklagte ist zurückzuführen. Die Sitzung ist geschlossen.

### Aus dem Gerichtssaal.

§ Posen, 23. Februar. [Prozeß wegen Miß-Verfälschung.] Heute kam vor dem Kriminalsenat des hiesigen Appellationsgerichts die bekannte Anklage gegen einen hiesigen Kaufmann und Gutsbesitzer und dessen Gattin wegen Betruges, verübt durch Zusatz von Wasser zur Milch, in zweiter Instanz zur Verhandlung. Das Erkenntniß erster Instanz, welches gegen jeden der Angeklagten auf drei Monate Gefängniß und 1500 M. Geldbuße event. noch 90 Tage Gefängniß lautete, wurde dahin bestätigt resp. abgeändert, daß die Geldbuße auf 1500 M. Geldbuße, event. noch 100 Tage Gefängniß festgesetzt wurde.

§ Schneidemühl, 22. Febr. [Prozeß wegen Theilnahme am Todtschlag.] Wie ich seiner Zeit mitgetheilt habe wurde im December v. J. in dem Krage der Witwe Probst zu Schneidemühl der Schied R. aus Friedeburg von einem Sohne dieser Witwe erschlagen, der darauf flüchtig geworden und bis heute noch nicht ergriffen ist. Der jüngere Bruder des Flüchtigen und der Knecht der Witwe Probst wurden jedoch wegen Theilnahme an dem Todtschlag verhaftet und die Anklage gegen dieselben in der am letzten Dienstag hier abgehaltenen Sitzung des Kriminalgerichts verhandelt, in welcher der jüngere Probst freigesprochen und der Knecht zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde.

### Wöchentliches Produkten- und Börsenbericht

von Hermann Meher.

Posen, 23. Februar. Das Wetter war in dieser Woche ungewöhnlich milde und freundlich, zum Schluß der Woche regnerisch. Im Getreidehandel war die Stimmung ziemlich fest, jedoch ohne nennenswerthe Preisveränderung.

Weizen, bei kleinerem Angebot in seiner Waare etwas theurer. In Mittelqualitäten gut behauptet. Der Versand bleibt schwach, das Lager hat eher eine Vergrößerung erfahren. Man zahlte 175—205 Mark pro 1000 Kilogr.

Roggen etwas besser bezahlt, bei geringer Zufuhr. Der Versand nach Sachsen ist ziemlich reger; Preise sind dort ein wenig besser. Man zahlte 130—140 M. pro 1000 Kilogr.

Gerste und Hafer unverändert. Spiritus setzte seine Aufwärtsbewegung fast ununterbrochen fort. Erst zum Schluß der Woche trat ein Rückgang ein, welcher an unserer Börse ca. eine Mark beträgt. Die Lage des Artikels, welche

hierher als recht günstig bezeichnet werden mußte, hat sich offenbar wesentlich durch das Eingreifen der Hausspekulation verschlechtert, denn es scheint außer Frage, daß das Geschäft keine Veranlassung zur Preissteigerung gegeben hat. Die höheren Preise haben auch den Absatz nach Auswärts verringert; die Spiritusfabrikanten sind nur sehr schwach mit Aufträgen versehen. Ein wesentlicher Grund zur Spekulation, der Kartoffelexport nach England, ist in Folge der Situation der Kartoffelbau in England und der dortigen Preise bereits hinfällig geworden, abgesehen von dem übertriebenen Einfluß, welcher dem Kartoffelexport auf die Spiritusfabrikation eingeräumt wurde.

Es betrug der Kartoffelexport aus Deutschland im Jahre 1877 ca. 5,570,000 Ctr., die Ernte nur in Preußen 460,200,000 Ctr. im Jahre 1876 ca. 3,920,000 Ctr., ebenso ca. 501,000,000 Ctr. demnach der Export aus ganz Deutschland pro 1877 1,20 Prozent, pro 1876 0,78 Prozent gegenüber nur der Ernte in Preußen. Offenbar aber stellt sich der Procentsatz noch wesentlich kleiner, denn die Ermittlung der mit Kartoffeln angebauten Ackerfläche dürfte heute ein viel größeres Areal aufweisen, als das den amtlichen Ertrags-schätzungen zu Grunde gelegt.

An unserem Markte verlor sich die feste Stimmung unter dem Einfluß des größeren Reports und der fehlenden Kaufordres, während Realisationen Preise drückten. Unser Lager vergrößert sich langsam, dürfte jedoch erst ¼ Millionen Liter betragen. Man zahlte für Februar 49,50—50,50—49,70, April-Mai 51,50—52 50,80, August 53,50—54,30 53,50.

### Staats- und Volkswirtschaft.

\*\* Bromberg, 21. Februar. [Submissionstermin.] Heute wurden zum Betriebe auf der Eisenbahnstrecke Elst-Neapel 1,800,000 Kilogramm Steinbohlen submittirt. Unter den eingegangenen Offerten befanden sich auch viele von Händlern mit englischen Steinbohlen. Die Preise zwischen den englischen und deutschen Kohlen differirten ziemlich stark und waren z. B. von ersteren 1000 Kilogramm um etwa 1 Mark billiger als ein gleiches Quantum schlesische Kohle.

\*\* Wien, 21. Februar. Gerüchtweise verlautet, die Kreditanstalt beabsichtige von dem angeblichen Gesamtgewinn von 5 Millionen Fl. 1¼ Millionen Fl. zur Stärkung des Reservefonds zurückzulegen, wonach dann noch 14 Fl. Dividende per Aktie gezahlt werden dürften.

\*\* Aus Warschau schreibt man der „B. B. Z.“ vom 21. d. M., daß der Abschluß der dortigen Tabaks-Gesellschaft „Union“ (vorm. Kronenberg) in nächster Zeit fertig gestellt sein dürfte und daß sich schon heute die Vertheilung einer Dividende von 6 Pct. mit Sicherheit voraussetzen lasse.

### Vermischtes.

\* Der zweite Hauptgewinn der diesjährigen Lotteriezählung im Betrage von 300,000 M., welcher auf die Nr. 69,614 gezogen worden ist, fiel in die Kollette des Herrn C. W. Dalke zu Stolp. Die glücklichen Gewinner gehören zum größten Theil der Stadt Stolp selbst an und geht nur der Anteil eines Viertheils nach außerhalb.

\* Dortmund, 19. Febr. Am 15. d. Nachmittags passirte — der „B. B. Z.“ zufolge — die hiesige Station von A. u. B. auf der Köln-Mindener Bahn ein 28 Waggons zählender Pulverzug. Der unter militärischer Bedeckung stattfindende Transport ist für Rußland bestimmt. Bekanntlich sind schon andere ähnliche Transporte nach Rußland befördert worden.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wagner in Posen. Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

### Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 23. Februar. Im Reichstag wurde die Beratung der Steuerentwürfe fortgesetzt. Camphausen, auf seine schon früher dargelegte Stellung zu den indirekten Steuern hinweisend, versicherte, er habe wiederholt dem Reichskammer seine Entlassung angeboten, falls er nicht im Einklang mit demselben sei, er denke nicht daran, an der Spitze der Finanzverwaltung zu bleiben, wenn er nicht der freudigen Zustimmung der Parteien versichert sei. Fürst Bismarck bestätigte, daß Camphausen wiederholt, zuletzt dieser Tage den Wunsch nach Entlassung kundgab und fügte hinzu, nur aus sachlichen Gründen und widerstrebend würde er solchen Wünschen nachkommen. „Daß keine Differenz zwischen uns und deshalb für mich nicht der Moment der Trennung, sondern der Hoffnung vorliegt, daß unsere Wege auch weiter zusammenführen werden, war mir Bedürfnis, hier auszusprechen.“ Der Reichstag beschloß nach weiterer von den Abg. v. Barnhüter, Windthorst, Krüger und Bamberg geführter Debatte die Verweisung der Steuerentwürfe an die Budgetkommission.

London, 23. Februar. „Reuters Bureau“ meldet aus Konstantinopel vom 22. d.: Die russischen Friebebedingungen hätten einen Artikel enthalten, wonach sechs der größten türkischen Panzerschiffe an Rußland überlassen werden sollten, weil andernfalls die Borte dieselben an England verkaufen könne. Der Sultan erhob Widerspruch; er würde die Schiffe lieber zerstören als versprechen, die Schiffe seiner fremden Macht abzutreten. Der Zwischenfall erledigte sich durch die Verpflichtung des Sultans, die Panzerschiffe nicht an England abzutreten, während Rußland die Forderung sofortiger Ueberlieferung der Schiffe zurückzog. Der Friedensabschluß sei soweit gegeben, daß die Unterzeichnung bevorstehe; es gelte als wahrscheinlich, daß Großfürst Nikolaus den Sultan in Konstantinopel besuchen werde.

Meine Uhren - Reparaturen - Werkstatt und

Uhren - Handlung

empfehle unter Garantie, Preise billigst.

H. Dawczynski,

Uhrmacher, — 10. Wilhelmstraße 10.

Lager von Goldwaaren und Uhren.



### Bekanntmachung.

In dem Konkurs über das Vermögen des Handelsmanns Joseph Jacob zu Rogow ist der Kaufmann J. Glaser zu Treuen zusammen mit dem Verwalter der Masse bestellt worden.

Treuen, den 9. Februar 1878.

Königl. Kreisgericht I.

### Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreis-Gericht

zu Bongrowitz,

Erste Abtheilung.

Bongrowitz, den 18. Februar 1878,

Nachmittags 6 Uhr.

Ueber das Vermögen der Handlung Sidorst & Co. zu Bongro-

witz ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-einstellung auf den

12. Februar cr.

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann J. S. Sa-

mon hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 2. März cr.,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar des Konkurses im

Terminzimmer neben dem Sitzungs-

salle anberaumten Termine ihre Er-

klärungen und Vorschläge über die

Vertheilung dieses Vermögens oder

die Bestellung eines anderen einstel-

ligen Verwalters, sowie Bestellung eines

einstweiligen Verwaltungsrathes abzu-

geben.

Allen, welche von dem Gemein-

schuldner etwas an Geld, Papieren oder

anderen Sachen im Besitz oder Ge-

brauch haben, oder welche ihm etwas

verschulden, wird aufgefordert, nichts an

denselben zu verabsorgen oder zu zah-

len, vielmehr von dem Besitz der Ge-

genstände bis zum

9. März cr. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der

Masse Anzeige zu machen und Alles,

mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte,

ebendort zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit den-

selben gleichberechtigte Gläubiger des

Gemeinschuldners haben von den in

welche an die Masse Ansprüche als

Konkursgläubiger machen wollen, hier-

durch aufgefordert, ihre Ansprüche, die

selben können bereits rechtshängig sein

oder nicht, mit dem dafür verlangten

Vorrecht bis zum

18. März cr. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll

anzumelden und demnach zur Prü-

fung der sämtlichen, innerhalb der ge-

achten Frist angemeldeten Forderungen

sowie nach Befinden zur Bestellung

des definitiven Verwaltungspersonals

auf

den 28. März cr.,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar anberaumten Ter-

mine zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich

einreicht, hat eine Abschrift derselben

zu ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in

unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz

hat, muß bei der Anmeldung seiner For-

derungen einen am hiesigen Orte woh-

nhaften oder zur Praxis bei uns berech-

tigten auswärtigen Bevollmächtigten

bestellen und zu den Akten anlegen.

Denjenigen, welchen es hier an Be-

kenntnis fehlt, werden die Rechtsan-

wälte Justizräthe Kittel, Salom

und Rechtsanwalt Jaeger zu Sach-

waltern vorgeschlagen.

Bongrowitz, den 18. Februar 1878

Königliches Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Der Kommissar des Konkurses.

in Rozmin verstorbenen Propstes

Martin Garstka ist beendet.

Krotochin, den 19. Februar 1878.

Königliches Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr.

756 die Firma:

C. J. Sing

mit dem Sitz in Bromberg und als

deren Inhaber der Baufabrikant

Christian Theodor Sing hier-

selbst zufolge Verlegung vom 20. Fe-

bruar 1878 am 21. Februar 1878 ein-

getragen worden.

Bromberg, den 20. Februar 1878.

Königliches Kreisgericht,

Erste Abtheilung.

(Beilage)



## Bekanntmachung.

Die Reminiscere-Messe d. J. hier selbst beginnt am Einläutetage **den 18. März c.** mit dem Verkauf in den Baden und Anhängen der Firmenschilder.

Vom Jahre 1878 ab ist die Pferdemeße hierselbst von dem Montage der ersten Messwoche auf den Montag der zweiten Messwoche verlegt und beginnt dieselbe hiernach in der Reminiscere-Messe 1878 am 25. März d. J.

Frankfurt a. O., d. 16. Febr. 1878.

## Der Magistrat.

## Steckbrief.

Der Diensthjunge **Alexander Dabiewicz** aus **Straschnow** ist wegen Diebstahls zu verhaften und in das hiesige Gefängnis einzuliefern. Derselbe ist 17 Jahr alt, mittelgroß, blond, hat entstellenden Bart und flüchtig.

Posen, den 19. Februar 1878.

Der Staats-Anwalt.

## Verpachtung.

Das zum Vermögen der aufgelösten **Philippiner-Congregation** zu **Gostyn** gehörige Rittergut **Bobkowo**, im Kreise **Roben**, soll vom 1. April d. J. ab auf 21 Jahre an den Bestbietenden verpachtet werden. Zur Entgegennahme von Geboten beraume ich Termin auf

**Montag, den 11. März d. J.**

11 Uhr Vormittags, in meinem Amtszimmer am Dome Nr. 2 mit dem Bemerkten, daß das Pachtpachtding auf 10000 Mark festgesetzt ist, und daß vor Abgabe eines Gebots der Nachweis eines eigenen disponiblen Vermögens von 75,000 Mark geführt werden muß.

Flächenmaß ohne den von der Verpachtung ausgeschlossenen Wald 322 ha. Grundsteuer - Reinertrag 4320 Mark. Pachtkautions gleich einjähriger Pacht. Das auf 17982 Mark abgeschätzte Inventar muß Pächter gegen Baarzahlung kaufen. Im Uebrigen Bedingungen wie bei der Verpachtung königlicher Domänen.

Nähere Auskunft erteilt der Hauptverwalter, **Rittmeister a. D. v. Dven** im Kloster **Glogowo** bei **Gostyn** und der Gutsherr **Pelczarski** in **Bobkowo**.

Posen, den 17. Februar 1878.

Der kgl. Kommissarius für die Verwaltung des Vermögens der aufgelösten **Philippiner-Congregation** in **Gostyn**.

## Oberschlesische Eisenbahn.

Die Lieferung von bearbeiteten Werksteinen zu den Abdeckplatten, Treppentritten, Türschwelle etc. zum Bau des definitiven Empfangsgebäudes auf hiesigem Central-Bahnhofe soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Termin zur Entgegennahme der Angebote, mit der Aufschrift „Submission auf Werksteine etc. zum Bau des definitiven Empfangsgebäudes Posen“ versehen, Offerten ist auf

**Sonntag, den 9. März 1878**

Vormittags 12 Uhr

im Bureau der Unterzeichneten, Zimmer Nr. 19, im Eisenbahn-Kommissions-Dienstgebäude - Soufflerstraße 8 - hieselbst ankommen. Die Bedingungen allgemeinen und speziellen Bedingungen, sowie die Zeichnungen liegen ebenfalls während der Geschäftsstunden zur Einsicht aus.

Zur Aufstellung der Offerten sind Submissions-Formulare vorgeschrieben und können dieselben ebenfalls im Bureau der Unterzeichneten während der Geschäftsstunden gegen Erstattung der Copialien in Empfang genommen werden.

Posen, den 22. Februar 1878.

Die Bau-Abtheilung.

## Oberschlesische Eisenbahn.

Am 1. April c. werden die im Verbands-Tarife zwischen Stationen der Oberschlesischen Eisenbahn (ehemaligen Niederschlesischen Zweigbahn) einerseits und Stationen der Königlich Niederschlesischen Eisenbahn andererseits vom 1. Mai 1876 enthaltenen Bestimmungen und Gradsätze für die

Beförderung lebender Thiere aufgehoben und erfolgt von diesem Tage ab zwischen sämtlichen Stationen der Oberschlesischen Eisenbahn (einschließlich der ehemaligen Niederschlesischen Zweigbahn) und der Königlich Niederschlesischen Eisenbahn via Handorf und via Sagan die direkte Expedition von lebenden Thieren auf Grund der Bestimmungen und Sätze der Lokaltarife der beteiligten Bahnen unter nur einmaliger Berechnung der Expeditionsgelder.

Breslau, den 20. Februar 1878.

Königliche Direktion.

**Montag, den 11. März 1878**

Vormittags 10 Uhr

im Bureau der Fortifikation zu Posen - Magazinstr. 8 - das dem Militär-Eisenbahn-Gebäude-Grundstück in der Bronerstraße zu Posen einschließliche des darauf befindlich baufälligen Gebäudes im Wege der Versteigerung an den Meistbietenden verkauft werden.

Vor dem Verkaufstermin ist von den Bietern eine Bietungsektion von 3000 Mk. bei der hiesigen Festungs-Bau-Kasse zu hinterlegen.

Die dem Verkauf zu Grunde liegenden Bedingungen sind während der Dienststunden im Fortifikationsbureau einzusehen. Das Grundstück kann vor dem Termin besichtigt werden und wollen sich die Kauflustigen dierhalb an das Fortifikationsbureau wenden.

Posen, den 22. Februar 1878.

Königliche Fortifikation.

## Holz-Auktion.

**Am Dienstag, den 26. Febr. d. J.**

von früh 11 Uhr ab,

sollen im Gasthofe in **Wythin** aus dem diesjährigen Einschlage des Forst-Reviere **Wythin** unter den im Termine selbst bekannt zu machenden Bedingungen nach dem Meistgebot

**circa 170 Stück Eichen** verkauft werden.

**Wobasko**, den 12. Februar 1878.

Die Forstverwaltung.

## Auktion.

**Mittwoch, den 27. d.,** Vormittags 10 Uhr, werde ich Bronerplatz Nr. 1 einen zweiflügeligen eleganten Coupé-Wagen, Waghorn-Geschirre, Kommoden, Tische, Bettstellen etc. gegen gleich baare Zahlung versteigern.

**Zindler,**

Königl. Auktions-Kommiss.

## Auktion.

**Montag, den 25. d. Mts.,** Nachmittags 3 Uhr, werde ich im Boden, Wilhelmplatz Nr. 15, die zur **Julius Freund'schen** Kontormasse gehörige Geschäfts-Einrichtung, als: 1 Nähmaschine, Repetitorien und Easentische, 1 Gaststube, Stühle, Tische, Spiegel, Kleiderständer und Bügel etc. öffentlich versteigern.

**Manheimer,**

Königl. Auktionskommissarius.

## Ein Rittergut

im **Großherzogthum Posen** wird zum Tausch auf ein schönes Haus in seiner Lage **Breslau's** m. geordneten Schulverhältnissen, wozu 40,000 Thlr. beglichen u. mit noch baarer Zuzahlung, gewünscht. Näh. durch den früheren Gutsherrn **S. Krause** in **Deutsch-Lissa** bei **Breslau**. Agenten ausgeschlossen.

**Die Herren Gutsherrn,** welche ihre Güter zu verkaufen beabsichtigen, ersuche ich, mir, einem Sachmann, den Verkauf anzuvertrauen und mich mit speziellen Aufschlüssen zu versehen; ich werde bemüht sein, alsbald geehrte Aufträge auszuführen, da sich schon bedeutend Käufer melden.

**O. Zedler,**

**Breslau, Schillerstr. 6.**

**Willig** Bauplatz zu verk. Schloßstraße 2, 1 Treppe. 10-3 Uhr.

In **Aut** ist das unter Nr. 72 an der Chaussee gel. Grundstück, in w. eine Gastwirtschaft betrieben wurde, besteh. aus Vorderb., Hinterb., Pferdeställen u. Garten theilungshalber zu verkaufen.

## Güterkäufer!

Zahlreiche Anmeldungen zahlungsfähiger Güterkäufer veranlassen mich zu der Bitte, um gefällige Zusendung von Verkaufsaufträgen und Aufschlägen.

**Bernhardt Asch,**

**Posthalterei.**

Ein kompletter Einspänner ist sofort billig zu verkaufen **St. Marien 28, 2 Treppen links.**

## Bekanntmachung.

Gemäß § 20 des Gebäudesteuer-Gesetzes vom 21. Mai 1861 findet in nächster Zeit eine Revision der Gebäudesteuer-Veranlagung statt. Zum Zwecke derselben ist für jede einzelne Besitzung eine Beschreibung der vorhandenen Gebäude (einschließlich der noch im Bau begriffenen) nebst den dazu gehörigen Hofräumen und Hausgärten aufzustellen. Dies geschieht in der Stadt Posen auf Grund örtlicher Ermittlungen und sind die hiermit von uns beauftragten Beamten mit Legitimationen versehen.

Nach § 13 a. a. D. sind Behörden und Privatpersonen verpflichtet die in ihrem Besitz befindlichen Zeichnungen etc. und sonstigen Schriftstücke, welche zur Ausführung des Geschäfts von Nutzen sein können auf Erfordern zur Einsicht vorzulegen. Zu den Gebäudebeschreibungen sind insbesondere folgende Angaben unbedingt erforderlich:

- 1) Bezeichnung der Gebäude, Hofräume und Hausgärten, Anzahl der Stockwerke, Bauart und baulicher Zustand.
- 2) Angabe der in den einzelnen Gebäuden befindlichen Räume an beizubaren Zimmer, nicht beizubaren Kammern, Küchen u. s. w., wie solche abtheilungsweise zusammen benutzt werden.
- 3) Wie viel der Eigentümer in den Jahren 1868 bis 1877 einschließliche an Miete bezogen.
- 4) Der durchschnittliche Miethswert derjenigen Räume, für welche ein wirklich gezahlter Miethspreis nicht hat ermittelt werden können nach dem Gutachten des Hauseigenenthümers.
- 5) Wo und mit welcher Summe die Gebäude gegen Feuergefahr versichert sind.
- 6) Ob und für welchen Preis das Gebäude in den Jahren 1868 bis 1877 verkauft worden ist.
- 7) Ob und in welchem Jahre des erwähnten Zeitraums Neubauten auf dem Grundstück stattgefunden und wann diese nutzbar geworden sind.

Für die Richtigkeit dieser Angaben ist zwar der Eigentümer verantwortlich, der Beamte hat jedoch auch die Verpflichtung sich durch Augenschein zu überzeugen. Den Eigentümern ist gestattet, diese Gebäudebeschreibungen selbst anzufertigen, es muß dies aber instruktionsgemäß geschehen und sind die Beamten beauftragt, in diesem Falle ein Formular zu verabsorgen und jede nötige Auskunft zur Ausfüllung desselben zu erteilen. Wir erlauben uns aber hierbei darauf aufmerksam zu machen, daß wenn bei der zu veranlassenden Revision sich unrichtige oder unvollständige Angaben ergeben sollten, den Eigentümern die Kosten der Revision, sowie der etwa nothwendigen anderweitigen Aufnahme der Uebersicht zur Last gelegt und von ihnen eingezogen werden würden.

Wir glauben der Unterstützung der Herrn Grundstückbesitzer oder deren Stellvertreter bei Ueberwindung der aus dieser Arbeit sich ergebenden Schwierigkeiten sicher zu sein und dieselben darum bitten zu dürfen, unseren damit beauftragten Beamten durch bereitwilliges Entgegenkommen ihrer Aufgabe zu erleichtern. Insbesondere ersuchen wir ergebenst, das zu vorstehenden Angaben nötige Material bereit zu halten, um das ganze Geschäft möglichst abzukürzen.

Posen, den 9. Februar 1878.

Der Magistrat.

## Holzverkauf.

Für die Forsten des gräflich **Raczynski'schen** Majorats Oberförst sind folgende Termine anberaumt:

a) für die Revierabtheilung **Bycyn** zum Verkauf von circa 350 Stück kiefern Langholz auf **Mittwoch, den 27. Februar cr.,** Vormittags 11 Uhr, im Gasthofe des Herrn **Hoffmann** zu **Glashütte** bei **Kolmar i. P.**

b) für das Hauptrevier **Oberförst** zum Verkauf von circa 800 Stück kiefern Langholz und circa 1500 Raummeter kiefern Kloben auf **Donnerstag, den 7. März cr.,** Vormittags 10 Uhr, im Rathhause zu **Oberförst** im Schanklokal des Herrn **v. Zbonikowski**. Die Langhölzer sind größtenteils von starker guter Qualität und zu Schneideholz geeignet.

Im Termin ist ein Viertel des Meistgebots zu erlegen. Die übrigen Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht. Das Hauptrevier **Oberförst** liegt unmittelbar zu beiden Seiten des schiffbaren Warthestromes und besitzt das Forstamt an demselben die erforderlichen eigenen Ablagen, die den Herren Käufern zur Mitbenutzung frei überwiesen werden.

Das Schuttpersonal ist angewiesen, die zum Verkauf bestimmten Hölzer auf Verlangen örtlich vorzuzeigen. **Oberförst** liegt von den Eisenbahnstationen **Wronke** und **Samter** 1 1/2 Meile (c. 11 Kilometer) entfernt und führt nach jeder Eisenbahnstation eine Chaussee.

**Grünberg** bei **Oberförst** a. d. Warthe, den 21. Februar 1878.

## Gräflich Raczynski'sches Forstamt.

**Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.**

Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.

Stand am 1. Januar 1878.

Versichert 50640 Personen mit . . . 328,000,000 Mark Bankfonds . . . 78,830,000 „

Ausgezahlte Sterbefälle seit 1829 . . . 106,550,000 „

Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre 37,3 Prozent. Dividende in den Jahren 1877 und 1878 je 41 Prozent

Versicherungs-Anträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegengenommen und vermittelt.

**C. Meyer,** **Bismarckstr. 1, parterre.**

Fettvieh in **Dombrowa** Malerleiten und Reibebretter für Buchdrucker sind billig zu haben bei **S. Kuratier,** Wasserstraße 22.

## Ein Gut

in Posen ob. Pommern w. i. **Laufen** gesucht, w. ein reell. Haus in Berlin mit 20,000 Thlr. Guthaben i. Zahl. genom. w. Offerten erb. d. **Baufachgeschäft Tobias & Co. z. Berlin, Charlottenstr. 19.**

Ein Rittergut in der Provinz Posen, wozu ein Kreis **Nowaraw** gelegen, wird bei einer vorläufigen Anzahlung von 50 bis 60,000 Mark zu kaufen gesucht. Offerten sind erbeten unter O. P. 811 an **Saafenstein und Bogler** in **Leipzig**.

In einer größeren, an 2 Eisenbahnen gelegenen Provinzialstadt Schlesiens, ist ein seit vielen Jahren bestehendes

**Destillations-Geschäft** en gros & en detail mit Grundstücken zu verkaufen.

Nur Selbstkäufer erhalten nähere Auskunft auf Offerten sub **S. 2765** durch die Annoncen-Expedition von **Saafenstein & Bogler, Breslau.**

**Posener Stadt-Grundstücke,** mit geordneten Hypotheken, einer Anzahlung von 3000 Thlr., habe billig im Verkaufsauftrage.

**Bernhardt Asch, Posthalterei.**

**Gutskauf oder Pachtgesuch.**

Ein Gut wird baldigst zu kaufen oder zu pachten gesucht, zu dessen Uebernahme 30-36,000 Mark Anzahlung genügen. Fr. Offert. **A. J.** postlagernd **Poln. Lissa.**

**Gutsverkauf.**

Die im Kreise **Lorgau**, 12 Km. von **Lorgau**, 6 Km. von **Modreha** gelegenen **Probsthainer** Güter, Areal 163 Hektaren, worunter 118 Hektar Acker, 22 Hektar Wiese, 30 Hektar Holzung und ein Steinbruch, Grundsteuer-Reinertrag 2332 Mark, sollen auf Antrag des Eigentümers von mir

am **26. März d. J.,** Vorm. 11 Uhr,

in meinem hiesigen Geschäftszimmer im Wege der freiwilligen Versteigerung verkauft werden.

Kaufinteressenten werden hierzu mit dem Bemerkten eingeladen, daß die, die Güter betreffenden Nachweisungen - Taxe, Auszüge aus den Grundsteuerbüchern etc. - in den Geschäftsstunden bei mir einzusehen sind, daß ich Abschrift der Kaufbedingungen gegen Zahlung der Schreibgebühren erteile, und daß zur Uebernahme ungefähr 75-100,000 erforderlich sein werden.

Auf vorherige Dreie wird Kaufstücken Fahrwerk an den Bahnhöfen zu **Lorgau** und **Modreha** zur Verfügung gestellt.

**Lorgau, den 12. Februar 1878.**

**Der Rechtsanwalt und Notar.**

**Schultze.**

## Schützenhaus - Verpachtung.

Am **7. März**, Nachmittags, wird das hiesige Schützenhaus für die Zeit vom 1. Oktober 1878 bis den 30. September 1884, auf sechs Jahre, an den Meistbietenden verpachtet werden. Die Pachtbedingungen sind bei dem Vorstände der Schützengilde einzusehen. **Schmiegel, am 23. Februar 1878.**

**Der Vorstand.**

Eine noch ziemlich gut erhaltene **zweitennige Scheune**, aus Bohlenwand mit Strohdach, 118 Fuß lang und 23 Fuß tief, ist zum Abbruch sofort zu verkaufen. Wo? zu erfragen bei **J. Sempel** in **Schwersen.**

## Gutsverpachtung.

Ein Dominium in Pommern, je 1 Meile von der Kreisstadt u. 2 Bahnhöfen entfernt, Gesamt-Areal 5600 Morgen, davon 4200 Morgen klee-fähiger Acker, 700 Morgen zweifelhafte Wiesen, 700 Morgen ertragreiche Seen, lebendes und todes Inventar im besten Zustande, Wohnhaus im schönsten Park gelegen, vorzügliche Hoch- u. Niederjagd, soll von **Johann d. J.** ab, auf 18 Jahre verpachtet werden. Zur Uebernahme ist Kapital von 120,000 erforderlich. Nähere Auskunft erteilt das Bankhaus **Eugen Rantert u. Co., Berlin, 187** Friedr.

## Ein Gasthof

in einer belebten Kreisstadt ist billig zu verkaufen, oder an einen kautionsfähigen soliden Geschäftsmann zu verpachten. Näh. sub **X. 1234** in der Expedition d. Blattes.

**Alleeabäume.** 200 Stk. Eichen, 2-4 Mtr. hoch, 100 Stk. 60 M., 200 schwächere, 100 Stk. 45 M., 200 Kieferstämmen, 100 Stk. 80 M. sind zu haben in **Willeh.** **Waszyński, Schloßgärtner.**

In den **Samostzeler** Forsten zwischen der Ostbahn und der Neze bei **Natel**, sind einige Hundert Schock

**Weidenfaschinen** zu verkaufen.

**Die Forstverwaltung.** Ein in der Provinz Posen gelegenes

**Rittergut** mit gutem Boden wird zu pachten gesucht. Offerten sub **J. L. 1441** befördert **Radolf Mosse, Berlin SW.**

**130 Fettische und 2 fette Ochsen** (Trocken-Mast) stehen zum Verkauf auf **Dom. Poklatki** bei **Wengierski.**

**Dom. Neuwerk** bei **Obornik** verkauft:

Kunkelrübenamen beste rothe Oberndorfer pro Pfd. . . 60 Pfg. Kunkelrübenamen große dicke rothe Klumpen pro Pfd. . . 30 Pfg. Kiesenmöhrennamen beste weiße grüne köpfige pro Pfd. . . 45 Pfg. vorzügl. Erfrüer-Kiesenpargel-Dreijährige starke Pflanzen 100 Stück inkl. Verpackung 2 Mark 25 Pfg.

**Dr. Philipp Werner.**

**Sämmtliche landwirtschaftliche und Gartensamereien** in frischer und bester Qualität sowie

gemahlten Düngergypsen aus **Wapno**, **Stassfurter** Düngersalze und **Superphosphate** aus der **Fabrik Silesta** empfiehlt zu Fabrikpreisen

**Commissions- und landwirtschaftliches Produkten-Geschäft** von

**A. Wierzbicki** in **Gnesen.**

**40 Btr. Seradella** zur Saat, hochfein, offerirt

**R. Dobne,** **Samica** bei **Posen.**

**Rügener sehr schönen Saathafer,**

freo. Hof oder Bahnhof in größeren Ladungen a 7 M. 50 Pfg. pro Str., u. **Altrigham weiß. grünköpfigen Mohrrüben-Samen,**

ab Hof incl. Verpackung pro Centner 60 Mark, bei Entnahme von mindestens 1/4 Str. verkauft **Dom. Weihenburg, Reg.-Bez. Bromberg.**

Kunst- u. Handelsgärtner u. Samenhandlung von

**Albert Krause,** **Posen, Fischerei Nr. 7.**

empfehlte beim herannahenden Frühjahr alle zur Bestellung der Gärten und Gärtnereien nötigen Samen u. Pflanzen, erlaubt sich auch das Blumen-geschäft, sowie die Bouquet-Binderie in Erinnerung an 1878 sende auf gefälliges Abverlangen franco u. gratis.

**Albert Krause,** **Kunst- u. Handelsgärtner.**

**700 Pfund Säckel per Stunde!**

**Siedemaschine** 4 Bängen a 90 Mark für Hand und Gabel. Garantie. Probezeit. Bei Baarzahlung franco Bahnstation.

**Georg Landau, Breslau.** **Illustr. Preislisten gratis u. franco.** Vertreter gesucht.

**Für Landwirthe.**

Ein groß. kupf. Schankblech, 1 do. Spülwanne, 1 do. Guss-maschine etc. sind Thorstraße 10 b parterre zu verkaufen.





# Schleswig-Holsteinische Landes-Industrie-Lotterie zum Besten künftiger Schleswig-Holsteinischer Invaliden und unermittelter Kranken.

25.000 Loose und 6250 Gewinne.

## Ziehung der dritten Klasse am 6. März 1878.

### Haupt-Gewinne der dritten Klasse:

1 Mobilier von Eichenholz mit Schnitzerei, Spätrenaissance, Werth 2200 Mark. 1 Mobilier von Nussholz mit Schnitzerei, Werth 1040 Mark. 1 Pianoforte von Sacaranda, aufrechtstehend, Werth 720 Mark. 1 Kaffee- und Theeservice von Silber, Werth 480 Mark.

Die Erneuerung der Loose zur dritten Klasse muß bei Verlust des Anrechts bis spätestens zum 26. Febr. 1878, Abends 6 Uhr geschehen.

Erneuerungs-Loose à 1½ Mark, Kaufloose à 3¼ Mark sind in der Expedition der Posenener Zeitung zu haben.

Wittenberg, Regesberg, Merseburg, 27. Mai 1876.

(Originalbrief.) Unendlich leid thut es mir, Ihnen nicht schon längst betreffs meines Gesundheitszustandes Bericht erstattet zu haben. Mit Freuden theile ich Ihnen denn mit, daß mein Leben in Folge der mir gegebenen Pulver vollständig beseitigt ist. Ich kann mich wohl geschmeichelt fühlen, endlich von meinem langen

## Magenleiden

befreit zu sein und werde nicht verfehlen, Ihnen meinen öffentlichen Dank in den Blättern zu zollen.

Die Gesundheit des Menschen geht ja über alle Schätze, deshalb gestrebt Herr, halte ich es für meine moralische Pflicht, Ihnen hiermit meine Anerkennung und Dank abzusprechen.

Mit aller Hochachtung ganz ergebenst

**J. S. Koisch,**  
Bank- und Wechselgeschäft.  
Bessere Atteste aus allen Provinzen, sowie alles Nähere geradeständig den Leidenden franko u. gratis.  
**J. S. Koisch,** Spezialist für Magen- und Darmleiden.  
Heide (Holstein).

## Niederlagen zu vergeben!

### Sicheres Mittel gegen Zahnschmerz.

Zur Abhebung meiner in mehr denn 20.000 Fällen sich bewährten Zahntropfen, welche den heftigsten Zahnschmerz sofort beseitigen, sollen in allen Städten Niederlagen errichtet werden. — Das Mittel wird in meiner zahnärztlichen Praxis ausschließlich mit stets sicherem Erfolge angewandt und kann daher für Gebiegenheit und Zuverlässigkeit garantirt werden. Offerten unter **E. K. 298** befördert **Rudolf Woffe, Berlin S., Prinzenstr. 35.**

Herrn **A. F. Daubig, Berlin, Neuenburgerstr. 28.**

Der mir von Vielen empfohlene **B. F. Daubitz'sche Magenbitter** hat seine Wirkung ausgezeichnet gethan und muß den Gebrauch desselben fortsetzen. Ich kann daher nicht unterlassen, jedem Magenleidenden diesen **B. F. Daubitz'schen Magenbitter** bestens zu empfehlen, da er noch die Eigenschaft besitzt, den Appetit zum Essen rege zu machen. **Breslau, 6. Oktober 1877.**

**C. Bergmann, Buchsenmacher.**

**A. F. Daubitz'scher Magenbitter** ist stets echt zu haben: bei Herren **W. F. Meyer & Co., Emil Brumme** in Posen, **Gebr. Rabel** in Bromberg.

## Dr. Koch, Mag. lib. art.

Berlin SW., Gneisenaustr. 4, beiseitigt nach dem schon in 63 Jahre. ärztl. Praxis seines Vaters rühmlich bewährten antipathischen Kur-System, in kürzester Frist: Die Folgen von Selbstvergiftung u. (Blutarmuth, Nervenschwäche, Ausfl., Pollutionen, Impotenz), Strengste Disziplin. Honorar mäßig. Viele Tausende geheilt.

## Geschlechtskrankheiten,

Syphilis, Hautkrankh., Flechten, Schwäche sowie alle Unterleibs- u. Frauenkrankh. heilt **Dr. Koch** nach langjähriger Erfahrung u. garantiert auch in den hartnäckigsten Fällen für gründliche Heilung. **Naturarzt A. Har- muth, Berlin, Kommandantenstr. 30.**

## Für Haarleidende.

Mehrfache Anfragen und Aufforderungen veranlassen mich, meine

## Haarwuchssalbe,

welche das Ausfallen stillt und das Wachsthum befördert, in empfehlende Erinnerung zu bringen. Mich jeder Reklame enthaltend, bemerke nur, daß, obwohl seit fast 3 Jahren nicht mehr ankommen ließ, dennoch heute noch Bestellungen und Anerkennungsbriefe einlaufen, was die hiesige Postanstalt bestätigen kann. Preis pr. Krone 3 M.

**Otto Selle, Apotheker, Zachan i. P.**

Preservativ aus Gummi und aus französischen Fischblasen à Dutzend 2, 3, 4, 6 u. 7 M. (bei Entnahme von 3 Dutzend Rabatt) empfohlen und auch brieflich die Gummi-Waaren-Fabrik von **Ed. Schumacher, Berlin W. Friedrichstr. 67.**

## In 3 bis 4 Tagen

werden frische Syphilis, Geschlechts- Haut- u. Frauenkrankh., ferner Schwäche, Pollutionen u. Weissfluss gründlich und ohne Nachtheil gehoben durch Spezialarzt **Dr. med. Meyer** in Berlin Unter d. Linden 50, 2 Tr. v. 22-14, 6-7 Nm. Ausw. m. gl. Erfolge briefl. Veraltete u. verzweifelte Fälle ebenf. in sehr k. Zeit.

**Gummi-Präparate, Vorläufe, Präparate, 2, 3, 4, 5, 6 und 8 Mark.**  
**H. Barkowski, Berlin, O., Mühlstr. 16.**

## Trunksucht.

Magenleiden. Kur nach 30 Jahre bew. Meth., auch brieflich. **Dr. med. Heymann, Berlin SW., Vorstr. 3.**

## Speciaarzt

**Dr. med. Meyer, Berlin, Leipzigerstr. 91,** heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechtschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge.

Syphilis, Geschl.-u. Hautkrankheit. Schwächezust. (Pollut., Impot.) Scheit m. sich. Erfolge, auch briefl. **Dr. H. L. zmann, Mühlstr. 12 part.**

Der Trauenschweiger Allgemeinen Vieh-Versicherungs-Gesellschaft sagen wir unseren Dank für die prompte Zahlung des Versicherungswertes zweier trichinenhaltiger Schweine.

**W. Huf, L. Orchofski, Breschen.**

1 Siegelring gefunden. Abzuholen Unter-Wilda b. **Buchle.**

Das Institut **Phönix** versend. 3. Zweite von

## Heiraths-Partien

Prosperte für Damen und Herren unter streng. Diskretion. Vorl. **Abt. B. B. 1800** Berlin, Postamt 37. Zur Antw. Briefen. erbeten. Für Damen ent- stehen keine Kosten.

Mählens und St. Martinstr. 28. Ede ist die zweite Etage, bestehend aus 4 größeren, 1 H. Zimmer, nebst Entrée und Zubehör für den Preis von 325 Thlr. zum 1. April c. zu vermieten. Näheres im Comptoir der Selbstschloß-Brauerei.

Entlaufen am 19. Febr. cr. ein englischer Vorsteherhund gelb mit weißem Bruststreifen, glatthaarig, kurzgestrichelter Rute und auf den Namen **Tiras** hörend. Abzugeben **Benetianerstr. Nr. 14.**

Eine herrschaftliche Wohnung von 4 Zimmern, 2 Et. hoch, ist verlegungs- halber zum 1. April zu vermieten. **St. Martin 28.**

Eine Wohn. von 4 und eine von 2 Zimmern mit Zubeh., auch ein um- zäunter Lagerplatz und 1 Pferde- stall per 1. April zu verm. bei **Machel, Sandstr. 8.**

**Paulisthr. 3, part.,** ist sof. eine Wohnung von 5 Zimmern und Zubeh. nebst Badezimmer mit oder ohne Stall u. Remise zu verm.

**Graben 17** Wohnung von 3 Stuben 1. Etage v. 1. April c. zu vermieten.

**Großer Garten** zu verpachten **Graben 17.**

Ein f. möbl. Zimmer ist billig zu v. bei **F. Majowska, Al. Ritterstr. 15.**

**St. Martin Nr. 18** eine herrsch. Wohnung zum 1. April cr. zu verm. Näheres daselbst parterre rechts.

**Gr. Gerberstr. 3** ist ein möbl. Part. Zimmer sof. für 1 od. 2 Pers. u. verm. Kfz. 10-11 sind mehrere Woh- nungen eine Stube nebst Küche vom 1. April zu vermieten.

**Wassertr. 25** ist zum 2. April c. ein Laden zu vermieten. Näheres Markt 50.

Angenehme Wohnungen zu 2 Stub., Keller, Holzstall sind **Adalbert Nr. 37** vom 1. April d. J. zu verm.

Eine Wohnung, 2 Stuben, Küche i. 1. Stod v. 1. April St. Martinstr. 63, billig zu vermieten.

Eine herrschaftliche Wohnung von 4 Zimmern, 2 Et. hoch, ist verlegungs- halber zum 1. April zu vermieten. **St. Martin 28.**

Eine Wohn. von 4 und eine von 2 Zimmern mit Zubeh., auch ein um- zäunter Lagerplatz und 1 Pferde- stall per 1. April zu verm. bei **Machel, Sandstr. 8.**

**Paulisthr. 3, part.,** ist sof. eine Wohnung von 5 Zimmern und Zubeh. nebst Badezimmer mit oder ohne Stall u. Remise zu verm.

**Graben 17** Wohnung von 3 Stuben 1. Etage v. 1. April c. zu vermieten.

**Großer Garten** zu verpachten **Graben 17.**

Ein f. möbl. Zimmer ist billig zu v. bei **F. Majowska, Al. Ritterstr. 15.**

**St. Martin Nr. 18** eine herrsch. Wohnung zum 1. April cr. zu verm. Näheres daselbst parterre rechts.

**Gr. Gerberstr. 3** ist ein möbl. Part. Zimmer sof. für 1 od. 2 Pers. u. verm. Kfz. 10-11 sind mehrere Woh- nungen eine Stube nebst Küche vom 1. April zu vermieten.

**Wassertr. 25** ist zum 2. April c. ein Laden zu vermieten. Näheres Markt 50.

Angenehme Wohnungen zu 2 Stub., Keller, Holzstall sind **Adalbert Nr. 37** vom 1. April d. J. zu verm.

Eine Wohnung, 2 Stuben, Küche i. 1. Stod v. 1. April St. Martinstr. 63, billig zu vermieten.

Möbl. Zimmer zu verm. Schützen- str. 22, 1. Etage rechts.

**St. Martin 44** Wohnung von 4 Zimm. u. Zubeh. sofort u. 1 Uhr- macherladen vom 1. April zu ver- mieten.

Vom 1. April ist eine Wohnung von 2 Stuben St. Adalbert Nr. 33 u. v. Schloßstr. 2, Geschäftslokal und 2 große schöne Zimmern, Küche. Kleine Wohn. 10-3 Uhr z. v. Näh. b. Wirth.

Ein großes möblirtes Zimmer zu vermieten **Baderstr. 20, 3 Etage.**

Ein möblirtes 2st. Parterre- Zimmer v. 1. März c. ab z. verm. Zu erfragen **Wienerstr. 2, Parterre.**

3 Zimmer und Küche mit Wasser- leitung im Seitenflügel **Al. Gerber- str. 5, v. 1. April cr. z. verm.**

Ein Haus mit 5 Zimmern, Stal- lungen u. großen Obst- u. 3 Mor- gen Gemüsegarten ist unter günsti- gen Bedingungen vom 1. April an zu verpachten. Näheres bei **A. Do- magala, Destillateur, Posen, Breitestr. 17.**

**St. Martin 3, 4 Zimm., Küche u. Zubeh. 1. Et. v. 1. April zu verm.**

**Baderstr. 18, 2-3 Zimm., Küche v. 1. April zu verm. Näheres St. Martin 56.**

**Ein Lehrling** wird zum sofortigen Antritt gesucht.

**Leo Elias,** Posamentir- und Kurzwaarenhandlung.

Ein Schafmeister verh. mit guten Zeugnissen versehen, sucht Stellung vom 1. Juli d. J. **Gef. Off. direkt an Schafmeister**

**A. Hoffmann** in Labischin.

Für den Verkauf von **Bordeaux- Wein**, direkt ab Bordeaux, sowie an- dere gangbare Artikel wird ein tüchtiger Agent gesucht. Man erb. Franco-Offerten nebst Referenz. sub **B. 1806** an die Annoncen-Expedition von **E. Schlotte, Bremen.**

Ein Destillateur, der die selbstständig übernehmen kann, wird per 1. April gesucht

**G. B. Klathe Nachf., Bromberg.**

Einen Lehrling mit guten Schul- kenntnissen suchen

**Ed. Bote & G. Bock,** Hof-Buch- und Musikalien-Handlung, Posen.

Ein gebildeter

**Wirthschafts-Inspector,** 32 Jahre alt, verh., 1 Kind, deutsch u. poln. sprechend, militärf., 13 Jahre beim Regt., in einer Stelle 5. selbst- ständig bewirht, Frau tücht. Wirthin, durch den Verkauf des Gutes sucht Stellung z. 1. Juli cr. Beste Empfeh- lungen stehen zur Seite. Gef. Offerten postlagernd

**Dr. A. Wobien.**

Geübte Buchstabenführer in Weiß- Rothern finden dauernde Beschäftigung. Näheres **Breitestr. 25, 1 Treppe.**

Ein tüchtiger

**Gärtner** kann sich melden **Breitestr. 12 beim Wirth.**

Ein Knabe oder Mädchen von außerh., welches eine hiesige Schule besuchen soll, findet freun- dliche Aufnahme. Wo? Expedition d. Pos. Zeitung.

**Junge Damen,** welche das Pu- g-machen gründlich erlernen und als späteren Beruf fortsetzen wünschen, erhalten Unterricht und Pension in einem feinen Geschäft. An- fragen sind zu schicken an

**Mademoiselle Antoinette Matthaei, jeune,** Dresden, Nr. 3, Pragerstr.

Ein junges Mädchen von 18 Jahren sucht zu ihrer weiteren Aus- bildung eine Stelle als Verkäuferin in einem Laden. Gehalt wird im Anfang nicht beansprucht. Offerten zu adressiren an **Hrn. J. Paczowski** in Mogilno.

Druck u. Verlag von H. W. Meyer u. Co. (E. K. 31) in Posen

## Ein tüchtigen jungen Mann Valentin Russak.

suche ich zum Antritt p. 1. April a. c. Ein im Verwaltungsfache geübter

**Bürogehilfe** sucht bei einer Kreis- oder Land- rathsamt zum 1. April cr. eventuell früher Stellung. Gehalt weniger be- rücksichtigt, als angemessenes Arbeits- penum. **Gef. Offerten sub H. W. 25** in der Exped. d. Pos. Ztg.

**2 Pensionäre** finden Lieber. Aufn. u. Beaufsicht. der Schularb. Ausl. tüchtig Hr. Pro- v. Schulrath **Volte, Paulstr. 8.**

Bei meiner für den 25. März be- stehenden Lieberbedelung nach Züllichau, erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich zur Aufnahme jüngerer Pensionäre bereit bin. Nähere Auskunft erteilt tüchtig Herr Superintendent **Nöblich** zu Züllichau.

verm. Frau **Dr. Agnes Ludwig, geb. Förster.**

Für eine auswärtige Material- und Farbhandlung wird ein

**Lehrling** nachsch. gesucht. Näheres bei **Moritz Nischke, Breitestr. 10.**

**Zwei Barbiergehilfen** sucht **H. Schultze, Breschen.**

**Avis** an die Herren Buchhalter bei Advokaten, Notaren, Ge- richtsvollziehern, an die Herren Secretäre bei Rechts- anwälten, Auctionscommis- sarien, Staatsanwaltschaften, Gerichten, Concursver- waltungen, Magistraten, Oberförstereien, Indendantu- ren und jeglichen anderen staatlichen oder städtischen Behörden, sowie an die Herren Bureauvorsteher bei Instituten, Baderverwal- tungen, Actiengesellschaften u. Corporationen etc.

Durch eine äußerst reelle und solide Art kann obigen Herren ein ganz bedeutender

**Nebenverdienst** zugesichert werden (keine Versicherungs-Angelegenheit od. dgl.). Dieselben werden in ihrem Interesse ersucht, ihre werthen Adressen unter **G. L. D.** an die Expedition dieses Blattes zur Weiterbe- förderung einzureichen.

**Ein verheir. prakt. Landwirth** dessen Frau die Molkerei, Haus- wirtschaft u. Viehzucht übernehmen kann, sucht Stellung v. 1. April. **Gef. Off. bitte zu richten H. W. 100 postl. Mur. Goslin.**

In unserer Stabelfen- und Eisen- waaren-Geschäft ist per 1. April cr. für einen

**Lehrling** sowie für einen gut empfohlenen ge- wandten

**Expedienten,** der auch Geschäftsreisen zu besor- gen hat, eine Vacanz zu besetzen.

**C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.**

**Ein Lehrling** kann sich melden bei

**H. Buchholz & Co., Theaterfriseur.**

**Ein Wirthschafts-Cleve** oder **Wirthschaftsschreiber** fin- det sofort oder zum 1. April auf dem **Dom. Bogdanow** bei Doborn, eine Stelle.

Ein tüchtiger unverheiratheter

**Gärtner** kann sich melden **Breitestr. 12 beim Wirth.**

Ein Knabe oder Mädchen von außerh., welches eine hiesige Schule besuchen soll, findet freun- dliche Aufnahme. Wo? Expedition d. Pos. Zeitung.

**Junge Damen,** welche das Pu- g-machen gründlich erlernen und als späteren Beruf fortsetzen wünschen, erhalten Unterricht und Pension in einem feinen Geschäft. An- fragen sind zu schicken an

**Mademoiselle Antoinette Matthaei, jeune,** Dresden, Nr. 3, Pragerstr.

Ein junges Mädchen von 18 Jahren sucht zu ihrer weiteren Aus- bildung eine Stelle als Verkäuferin in einem Laden. Gehalt wird im Anfang nicht beansprucht. Offerten zu adressiren an **Hrn. J. Paczowski** in Mogilno.

Druck u. Verlag von H. W. Meyer u. Co. (E. K. 31) in Posen

Ein verheiratheter, mit guten Em- pfehlungen versehener Vogt, findet v. 1. Juli ab, oder auch früher, eine gute Stelle. Gehalt und Deputat nach Uebereinkommen. **Dom. Chojno b. Bronke.**

Ein beider Sprachen mächt., verh. Wirthschaftsinspector, der schon längere Zeit größeren Wirthschaften vorgestan- den, wird sofort oder zum 1. April von dem **Dom. Clupon b. Ruschlin** gesucht.

**Ein junger Mann sucht für einige Stunden in Correspondenz und Buch- führung Beschäftigung.**

**Gef. Offerten G. S. Ex- pedition d. Pos. Zeitung.**

Ein junger Mann, der am 1. April cr. in einem Eisenwaaren-Geschäft seine Lehrtz. beendet, der einfachen u. dop- pelten Buchführung mächtig ist, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per 1. od. 15. April cr. Stell. Offerten bitte unter **Chiffre G. D. 100 postlagernd Stralsberg** i. Schl. zu richten.

Ein deutscher Landwirth, welcher seine Pacht ng zum 1. Juli c. aufgibt, in guten Wirthschaften der Mark ge- bildet ist, sucht eine Administration oder ähnliche Stellung. Adr. unter **W. 1** des Herrn Hauptmann **Selmidt** zu Gulo bei Forst in der R. L.

**Amalien - Nachrichten.** Die Verlobung meiner ältesten Toch- ter **Clara** mit dem Rentier **Herrn J. Berlin** aus Frankfurt a. O. zeige ich Verwandten und Bekannten ganz er- gebenst an. **Pogasen, den 22. Februar 1878.**

**H. M. Hirsch.** Als Verlobte empfehlen sich:

**Clara Hirsch, J. Berlin.** Rogasen. Frankfurt a. O.

Als Vermählte empfehlen sich:

**Cyprian Wegner, Clara Wegner,** geb. Ziesch.

Am 22. d. M. früh 6¼ Uhr ver- schied in Gott in Folge Herzschlages, im Alter von 62 Jahren, unser theurer Gatte und Vater, der königl. Justizrath

**Emil Jannecki.** Die Beerdigung findet Montag, den 25. d. M., Nachmittag 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Im Namen der tiefbetrübten

**Familie Maria Jannecka,** geb. von Scholz.

Gestern früh starb hieselbst Herr Justizrath

**Janecki,** welcher seit dem Jahre 1864 bei dem mitunterzeichneten königl. Appellations- gerichte als Rechtsanwalt fungirt hat.

Reichthum juristischer Kenntnisse, hervorragende Schärfe des Geistes und hohe Pflichttreue zeichneten den Ver- storbenen aus und machen seinen Ver- lust zu einem schweren, sein Andenken bei uns zu einem bleibenden.

Posen, den 23. Februar 1878.

**Das königl. Appellations- Gericht und die königl. Ober- Staatsanwaltschaft.**

**Answärtige Amtsen- Nachrichten.** Verlobt: **Fräul. Anna Most** mit

Kammergerichts-Referendar **Dr. jur. Friedrich Wilhelm Heinemann** in Stras- senburg-Strasburg u. M. **Fr. Margarethe** Fuchs mit Wittmeister **Meier** in Ballau. **Fr. Elisabeth Nagel** mit prakt. Arzt **Dr. Wilhelm Brachmann** in Breslau. **Fr. Ida Cordes** mit Haupt- mann **Otto Meyer** in Hamburg-Uhlen- horst. **Fr. Jenny Wippermann** mit Sekonde-Lieutenant **Georg Krehfeldt** in Halle a. S.-Torgau. **Fräul. Martha Scherwin** mit **Hrn. Richard Marggraf** in Berlin. **Fr. Clara Schuler** mit Kaufmann **Karl Günther** in Berlin. **Fr. Laura Valentini** mit **Hrn. Pau- dregel** in Königsberg i. Pr.-Berlin

**Gestorben:** Verw. Frau Gutbe- ferner geb. Schroeder in Pots- dam. **Hr. Rent. Wilh. Gahn** in Ebers- walde. **Hr. Rittergutsbesitzer Reinhold v. Bredow** in Schwanebeck. **Hr. Kauf- mann und Senator Wilh. Schulz** in Trebbes. **Frau Pauline Dietrich** geb. Graßner in Potsdam. **Hrn. Emil Döhl** Sohn, Bruno, in Berlin. **Hr. Musik- lehrer Paul Krenz** in Berlin. **Hr. Re- chnungsrath Justus Eckel** in Kurfürst- walden. **Frau Generalin Clara v. Sy- bow** geb. v. Schmieden in Potsdam.

**Im Hippodrom.** Auf dem Rannonyplatz. Täglich großes Corso-Reiten. Anfang Abends 5 Uhr. Entrée 30 Pf. Um zahlreichem Zuspruch bittet **W. Bartling.**

**B. Heilbronn's Volksgarten-Theater.** Sonntag, den 24. Februar:

**Der Postillon von Münchenberg.** Große Posse mit Gesang. Auftreten der Balletgesellschaft **Langner-Hernani.**

Montag, den 25. Februar: **Drei Staatsverbrecher.** Lustspiel in 5 Akten. Auftreten der Balletgesellschaft **Langner-Hernani.**

**Interims-Theater.** Sonntag, den 24. Februar: **Re- gies Gastspiel** des großherzoglichen Hof-Schauspielers **Herrn Otto Rehsfeld.**

**Joys und Schwert.** Lustspiel in 5 Akten von **Karl Gupkow.**

**Friedrich Wilhelm I.** König von Preußen. Herr **Otto Rehsfeld.** Die Direction.

**Extra-Blatt.** Der heutigen Nummer unserer Zei- tung liegt ein Extra-Blatt bei, ent- haltend neue Anerkennungen über die legendären Eigenschaften des rhei- nischen Trauben-Brot-Sonigs von **W. S. Zidenheimer** in Mainz, bei Hufen, Heiser- leit, Verschleimung, Hals-, Brust- und Lungen-Leiden, sowie Keuch- und Stichtusten bei Kin- dern, auf welches wir ganz besonders aufmerksam machen. Die Verkaufs- stelle für Posen befindet sich bei

Herrn Apotheker **Weiß, Nothe Apotheke, Markt Nr. 37.**

**Posener Consum-Verein,** Breslaustr. 34 und Theaterstr. 1. — Herren **Krug & Fabricius,** Breslaustr. 10/11, St. Martinstr. 52/3 und Halbborstr. 38.

Druck u. Verlag von H. W. Meyer u. Co. (E. K. 31) in Posen